



BRUNNE ZYTIG

Herausgegeben von den Vereinigten Altstadtleuten Bern
34. Jahrgang | 4 / 2018

EDITORIAL

150 JAHRE LEIST- ENGAGEMENT



Vor 150 Jahren, anno 1868, wurde der älteste Altstadtleist, die Kesslergassengesellschaft Bern, gegründet. Zweck des Leists war und ist es immer noch, die Interessen der Geschäfte, Anwohner und Hausbesitzer gegenüber den Behörden zu vertreten. Wie das Stadtleben wohl damals war? Schauen wir einmal zurück: Die Volkszählung für das Jahr 1860 ergab: Einwohnerzahl in der ganzen Stadt Bern total 29'364 Personen, wovon Frauen 15'866, Männer 13'498.

Es ist interessant, wer damals als potentiell Leistmitglied in Frage kam. So waren 1868 z.B. folgende Berufsgattungen und Geschäfte in unseren Gassen ansässig und aktiv:

Brillenhändler, Brodiererinnen, Brunnengräber, Buchbinder, Butterhändler, Bürstenmacher, Büchsen-schmieder, Cementsteinfabrikanten, Corsetmacherinnen, Dekorationsmaler, Essigfabrikanten, Mass- & Gewichtbeamter, Gartenhandlung, Geschäfts-, Comissionen- & Placierungs-Büreau, Glätterinnen, Häublmacherin, Hufschmiede, Kabishobler, Kerzenfabrikanten, Klavierträger, Knochensammler, Kübler & Kelcher, Küfer, Kürschner, Kupferdrucker, Lohnkutscher, Lebküchler, Leihbibliothekare, Limonadenfabrikanten, Lumpensammler, Marmorarbeiter, Mehlhändler, Modisten, Morchelnhandlung en gros, Näherinnen oder Weissnäherinnen, Pferdehändler, Präparatoren, Privatlehrer, Puppenmacherin, Quincailleriehändler, Rechtsagenten, Sachwalter, Salzverkäufer, Sattler, Schirmfabrikanten, Schlosser, Schreibbüchsenfabrikant, Schriftgiesser, Seiler, Sesselflechter, Steinhauer, Torfverkäufer, Trödler, Übersetzer usw.

Ein bunter Strauss von Personen, die aber auch gemeinsame Anliegen hatten und sich deshalb im Leist organisierten. Wir sind stolz, dass dieser Geist die 150 Jahre überdauert hat, anders als viele der aufgezählten Berufe.

Alexander Hadorn
Präsident der Kesslergassengesellschaft Bern

DER CHINDERBUECHLADE: EIN GEHEIMTIPP AUCH FÜR ERWACHSENE

Buchhandlungen gibt es in der Unteren Altstadt immer noch einige. Eine davon, der Chinderbuechlade in der Gerechtigkeitsgasse 26, ist dieses Jahr sogar zur Buchhandlung des Jahres in der Deutschschweiz gewählt worden. Die Inhaberin Ruth Baeriswyl freuts, und mit ihr auch das ganze Team und die kleinen und grossen Leseratten aus der Stadt Bern, dem Kanton und darüber hinaus.



▲ Die «Buchhandlung des Jahres 2018» an der Gerechtigkeitsgasse 26 gibt sich von aussen bescheiden. Das Innenleben hat es in sich!

Bücher sind ein tolles Gesprächsthema. Man kann sich über die Bestseller unterhalten, die guten und schlechten Bücher, die man gelesen hat, über die Buchhandlungen, die man besucht und aus dem einen oder andern Grund bevorzugt. In den letzten Jahren sind aber viele BücherfreundInnen abgesprungen: Sie bestellen ihren Lesestoff jetzt im Internet oder lassen sich vom Paketboten beliefern. Im Zug oder im Tram zücken sie den eBook-Reader.

Persönlich habe ich mich der alten Schule verschrieben und bin dem gedruckten Buch treu geblieben. Darum kenne ich die Buchhandlungen in der Unteren Altstadt recht gut. Nur eine von ihnen habe ich bis vor kurzem nie betreten, den Chinderbuechlade weit unten in der Gerechtigkeitsgasse. Vor dem Schaufenster bin ich jedoch oft stehen geblieben und habe fasziniert die Auslage betrachtet. Unglaublich, was sich in diesem Bereich in den letzten 15 Jahren getan hat. So lange ist es jetzt her, dass meine Tochter ihre Bücher selbst aussucht und die farbenfrohen Ausgaben mit Illustrationen und Fotos links liegen lässt. Kurz, ich hatte keinen guten Grund mehr, neue Schätze in den Kinderbuchrayons zu entdecken.

Etwas für alle

Ein absolutes Fehlurteil, muss ich nach dem ersten Besuch im Chinderbuechlade eingestehen. Einerseits gibt es in den Reihen der Kinderbücher längst auch tolle Sachbücher, die selbst Erwachsenen in verschiedensten Bereichen auf die Sprünge helfen können. Andererseits finden sich gleich beim Eingang auch einige gut ausgewählte aktuelle Bücher für die

INFO

AUS DEM INHALT

DER 1. ADVENT IN DER UNTEREN ALTSTADT:

Der Überblick über die wichtigsten vorweihnächtlichen Anlässe und Aktivitäten. Seite 4-5.

DAS INNERSTE DER BRÜCKE:

Aussergewöhnliche Einblicke bei einer Führung während der Sanierung der Kirchenfeldbrücke. Seite 6-7.

DIE SCHAURIG-SCHÖNEN WASSERSPEIER:

Eine kleine Geschichte der Gargoyles im Allgemeinen und jener am Berner Münster im Speziellen. Seite 8-9.

Begleitpersonen, die den Kindern das Aussuchen gerne selber überlassen und dem Nachwuchs so neue Welten eröffnen.

Ruth Baeriswyl ist seit mehr als drei Jahrzehnten im Buchhandel tätig und sie hat den Chinderbuechlade zusammen mit Doris Christen vor elf Jahren übernommen. Seit bald vier Jahren führt sie ihn allein. Gegründet worden war er 1973 von Marie-Louise von Gunten und Leslie Lehmann. Seither waren immer Frauen Besitzerinnen dieser Buchhandlung. Der Anfang war nicht einfach, mangelte es den beiden Geschäftsfrauen doch zunächst an Vertrauenswürdigkeit, auch bei Geschlechtsgenossinnen. Die legendäre Madame de Meuron etwa war in den Anfangszeiten nicht bereit, den zwei Gründerinnen eines ihrer Ladenlokale zu vermieten.

Das heutige Ladenlokal mit seinen zwei Etagen, die beide vom Tageslicht profitieren, erfüllt seinen Zweck bestens. Beim Eingang im oberen Stock liegen die Bücher für die Erwachsenen auf. Dann kommen insbesondere Jugendliche und Kinder auf ihre Rechnung, die selber lesen können. Im Schaufenster steht ein farbiger Plüsch-Sessel, der einlädt, sich in ein Buch zu vertiefen und ein paar Seiten zu verschlingen. Weiter hinten im Geschäft finden insbesondere Mittelstufe-Lehrerinnen und -Lehrer ihr Glück, wenn Sie Zusatzmaterial für den Unterricht suchen. Für den Chinderbuechlade ist dieses ergänzende Material für die Schule ein wichtiges Standbein, denn rund ein Drittel des Umsatzes erzielt die spezialisierte Buchhandlung in diesem Bereich.

Inhalte, nicht irgendeine Ware

Im unteren Stockwerk schliesslich kommen vor allem die vorschulpflichtigen Kinder auf ihre Rechnung. Sie haben bei den Bilderbüchern ebenfalls die Qual der Wahl. Angeboten werden in der Buchhandlung rund 5 000 Publikationen, wobei das Team um Ruth Baeriswyl – drei Buchhändlerinnen, eine Ler-



▲ Ruth Baeriswyl auf dem bei Kleinen und Grossen beliebten Plüschsessel im Schaufenster.

nende sowie eine Person für den Online-Shop und den Internetauftritt – vor allem auf die Qualität grossen Wert legt: «Wir verkaufen Inhalte, nicht eine Ware. Natürlich gibt es auch in diesem Bereich Schrott, aber es gibt auch ganz tolle Bücher. Jede Saison machen wir zehn bis fünfzehn Bücher aus, die das Zeug zum Klassiker haben. Es liegt uns viel daran, diese auch ausfindig zu machen und zu verkaufen», betont die Inhaberin der Buchhandlung.

Für ihre Zukunft macht sich Ruth Baeriswyl keine allzu grossen Sorgen. Sie ist überzeugt, dass es «das Buch immer geben wird». Vor kurzem habe eine in Deutschland durchgeführte Umfrage bei 13- bis 18-jährigen gezeigt, dass diese am liebsten analog lesen. Das widerlege jede Theorie vom Aufschwung der Smartphones und Tablets, was die Geschäftsinhaberin

rin aber nicht daran hindert, auch auf Facebook und Instagram präsent zu sein. «Natürlich sehen wir nur die Kinder, die zu uns kommen, und die sind buchaffin. Die andern sehen wir nicht.» Unterschiede im Leseverhalten seien aber sehr wohl auszumachen: Einerseits gebe es heute viel mehr fremdsprachige Kinder, so dass die Texte eher einfach geschrieben sein müssten, um Erfolge zu verbuchen. Dann habe sich auch die Sprache geändert. Die Kinder würden nicht mehr Erich Kästner oder Winnetou lesen, weil diese Sprache nicht mehr zeitgemäss sei. Astrid Lindgren hingegen werde noch gelesen, weil sie eine sehr kindernahe Sprache benutzte.

Spielerische Leseförderung

Der Standort des Chinderbuechladens in der unteren Gerechtigkeitsgasse ist zwar nicht ganz zentral, aber für Familien ideal: Im Zentrum zwischen Bärenpark, Puppentheater, Spielplatz auf der Münsterplattform und Kunst- und Kulturhaus visavis. «In diesem Umfeld ist es uns gelungen, mit originellen Projekten immer wieder auf uns aufmerksam zu machen», stellt Baeriswyl fest. Eines dieser Projekte ist «Lesen im Fenster», das während den Schulferien im Frühjahr durchgeführt wird mit dem Ziel, den Kindern das Lesen schmackhaft zu machen. Mit einem Buch seiner Wahl kann es sich der junge Gast während 30 Minuten auf dem Lesesessel im Schaufenster bequem machen und lesen. Das angefangene Buch darf nachher eingepackt werden. Gut läuft auch «Einschliessen». Nach Geschäftsschluss können sich kleine oder grössere Gruppen in der Buchhandlung einschliessen lassen und dann ungestört in den Buchregalen stöbern. Selbstverständlich kommt während dieser Zeit auch das leibliche Wohl nicht zu kurz.

Ruth Baeriswyl hat noch einige weitere Ideen, wie sie den Kindern die Freude am Lesen vermitteln könnte. «Einerseits müssen wir uns anstrengen, damit wir im Gespräch bleiben. Andererseits habe ich zusammen mit meinem Team auch immer wieder Lust, neue Angebote zu entwickeln.» Tatsache ist, dass sie allein von den Eltern, die mit ihren Kindern vor oder nach der Musikstunde im Konservatorium vorbeischauchen oder am Samstagmorgen nach dem Wochenendeinkauf einen Abstecher machen, nicht leben könnte. Jammernde Worte bekommt man von ihr aber nicht zu hören, allerhöchstens die Feststellung, dass es dem Buchhandel insgesamt nicht gut gehe.

Bei der jungen Kundschaft jedoch macht Baeriswyl eher einen anderen Trend aus. Seit der Lancierung der Pisa-Studie anfangs Jahrhundert seien sowohl die Lehrer wie auch die Bibliotheken viel aktiver, was die Leseförderung in den Schulen und zuhause betreffe. Das helfe den Kinderbuchläden im ganzen Land. Und dann kommt jetzt dieser Titel «Buchhandlung des Jahres 2018» dazu, der auch mich veranlasst hat, erstmals einen Fuss in den Chinderbuechlade zu setzen. Ich werde es wieder tun, kein Zweifel!

koe

DER TREND BIST DU

DER KARI – LANG IST'S HEER!

DER KÜRE – HAARGENAU!

SEIT 19 JAHREN IN BERN

SEIT 44 JAHREN IN ZÜRICH

The Hairdresser

K. Kirchofer, 079 437 62 49
Postgasse 24, 3011 Bern

Gianni Izzo, 079 458 92 20



HERZLICHEN DANK FÜR IHRE TREUE UND IHR VERTRAUEN
UND EIN GESUNDES HAAR

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Die Burgergemeinde Bern ist eng mit der Unteren Altstadt verbunden. Zwei ihrer wichtigsten Institutionen befinden sich in unserem Quartier, das Casino, das derzeit mit grossem Aufwand zu einer hochmodernen Konzert- und Kulturstätte um- und ausgebaut wird, und die an der Münsterergasse gelegene Bürgerbibliothek, die unter anderem eine bedeutende und sehr umfangreiche Sammlung von Manuskripten, Archivalien (Dokumente aus Archivbeständen) und Bilddokumenten zur Schweizer und Berner Geschichte hütet. Immer wieder unterstützt die Burgergemeinde kulturelle oder soziale Projekte in der Unteren Altstadt. So wurde 2015 die «Spysi», die Speiseanstalt der Unteren Stadt Bern, mit dem Sozialpreis der Burgergemeinde ausgezeichnet; der damit verbundene Förderbeitrag floss in eine neue Herdanlage.

Jetzt hat die Burgergemeinde – zu unserer grossen Freude – einen Unterstützungsbeitrag für die BrunneZytig gesprochen. Dafür sind wir ausserordentlich dankbar! Ich habe an dieser Stelle schon mehrfach über die schwierige finanzielle Lage der BrunneZytig geschrieben. Vor allem das anhaltende und sich be-

schleunigende Wegbrechen der Inserateinnahmen (das nicht nur, aber auch eine Folge der fortschreitenden Digitalisierung ist) hat dazu geführt, dass wir seit einiger Zeit Verluste schreiben. An dieser Entwicklung vermag auch die Gratisarbeit der gesamten Redaktion nichts zu ändern. Die Unterstützung der Burgergemeinde verschafft uns jetzt ein wenig Luft. Vor allem aber ermöglicht sie es uns, dass wir mit der gebotenen Sorgfalt Strategien entwickeln können, um die BrunneZytig zukunftstauglich zu machen und ihre Weiterexistenz nachhaltig zu sichern. Redaktionsintern hat diese Zukunfts-Diskussion bereits begonnen. Ich bin sehr gespannt, wohin sie uns führen wird.

Dass es die BrunneZytig braucht, wenn Sie wissen möchten, was sich vor Ihrer Haustür alles tut, das zeigt auch diese neue Ausgabe, die letzte des Jahres 2018. So haben wird die «Klingende Sammlung» besucht, das Instrumentenmuseum an der Kramgasse. Das Museum feiert im Januar sein zweijähriges Bestehen – und die Besucherzahlen zeigen aufwärts. Wir waren im Kellerkino zu Gast und haben mit dessen Leiter Simon Schwendimann darüber gespro-

chen, wie sich in den letzten 10 Jahren die Kinolandschaft verändert hat und was das für die Zukunft des kleinen Programm-Kinos an der Kramgasse bedeutet. Wir lassen uns in der Boutique Nila Moti in der Matte erläutern, wie sich die gleichnamige Stiftung seit vielen Jahren für Frauen im indischen Rajasthan einsetzt. Wir schauen nach dem Umbau im Klötzlikeller und bei Vini Cappelletti in der Gerechtigkeitsgasse vorbei, sprechen mit Antiquar Schwarzenbach in seinem Geschäft in der Münsterergasse und stellen ein Buch mit Geschichten aus der Matte vor. Dies und noch einiges mehr haben wir für Sie auf den folgenden gut 20 Seiten zusammengestellt – und wünschen Ihnen eine unterhaltsame Lektüre.

Im Namen des BrunneZytig-Teams möchte ich mich für Ihr Interesse und die Wertschätzung bedanken, die Sie unserer Quartierzeitung entgegenbringen. Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien schon jetzt schöne Festtage und einen guten Rutsch ins 2019!

Barbara Büttner, Chefredaktorin

VIEL TIERISCHES ZUM FASNACHTS-AUFTAKT

Zuerst ein Motto, dann ein Sujet – und zuletzt noch ein Thema. Laut Daniel Graf, Präsident des Vereins Berner Fasnacht, sind das drei unterschiedliche Dinge. Am Arbeitslunch und am Medienapéro im «Chäller zur Fünfte Jahreszyt» an der Gerechtigkeitsgasse stellte er den involvierten Institutionen-Vertretern der Stadt und ein paar interessierten Journalisten die Bärner Fasnacht 2019 vor.

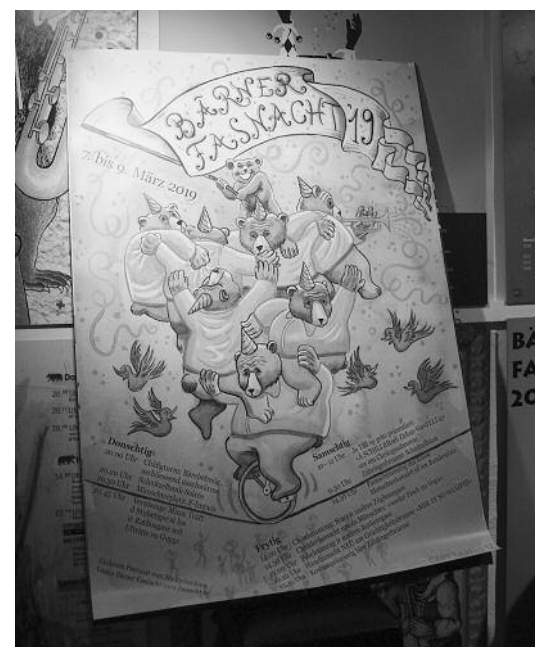
Das Motto – Bärli hat Fieber

Bisher begleitete die allseits erprobte Fasnächtlerin Elfie Fischer mit ihrem Team den Berner Bär pünktlich am 11.11. in den Käfigturm, wo er dann am

ersten Fasnachtstag von ihnen meist etwas unsanft mit träfen Sprüchen und grossem Traraa zur Freude aller auch wieder geweckt wurde. Frau Fischer hat die Gestaltung dieses Events nach vielen närrischen Jahren nun in andere Hände gegeben. Herzlichen Dank für alles, Elfie! Auch der neue Organisator, Alain Carfora, bringt einiges an Fasnachtserfahrung mit, vor allem als Guggemusiker. Doch seine erste Kreation zum Berner Fasnachtsauftakt, der kleine Bär auf dem Mottoplakat, fühlt sich irgendwie noch nicht so ganz... ja wie denn? Er wartet darauf, dass ihn das FasnachtsfieBÄR packt! Ein gelungenes erstes Motto zur Bärebefreiung am 7. März 2019!

Das Sujet – ein Hochseilakt mit acht Bären

Man muss dieses Jahr schon etwas genauer hinschauen, das neue Fasnachtsplakat ist ein richtiges Wimmelbild. Da versucht sich ein Bär mit seinem Einrad auf dem hohen Seil zu halten und balanciert dabei noch pyramidenförmig sieben Bären auf seinen Schultern. Alle halten sich mit angestrengt gerunzelter Stirn aneinander fest – bis auf den kleinen ganz zuoberst, der schwingt lachend das Fasnachtsbanner. Der Berner Allround-Künstler Mario Capitanio hat das neue Fasnachts-Sujet entworfen und erklärt es gleich selbst: Wer da dem obersten Bär – dem personifizierten Berner Fasnächtler – das Gleichgewicht garantiert, sind die sieben Vorstandsmitglieder des Fasnachtsvereins, die Jahr für Jahr



▲ Der Bären-Hochseil-Akt von Mario Capitanio.

dafür sorgen, dass auch hinter den Kulissen alles picobello funktioniert.

Das Thema – Täll geit zum Zirkus

A propos Kulisse, was bietet uns das seit Jahren erprobte Narrentheater-Team um Organisator Thomas Schweizer und «Värslichmied» Hans Flury dieses Jahr an der Stillen Fasnacht? Ja, Täll, es geit wiiter! Ob Zufall oder nicht, nicht nur die Vorstandsären auf dem Fasnachtsplakat, auch Täll und seine Eidgenossen begeben sich in die Manege und bieten den Zuschauern «eine SCHILLERnde ZirkusvorSTELlung». Armbrustschieszen anstelle von Messerwerfen? Gessler mit einer Pferdedressur- Nummer? Wir werden sehen...



▲ Fasnachtsauftakt – das Fieber kann steigen.

INFO

IMPRESSUM

Die «BrunneZytig» wird von den Altstadt-leisten gemeinsam gestaltet. Unter den Leist-rubriken finden Sie auch leistunginterne Informationen.

VERANTWORTLICH FÜR DIE HERAUSGABE:

Vereinigte Altstadtleiste Bern;
Chefredaktion: Barbara Büttner
redaktion@brunnezytig.ch

REDAKTION LEIST DER UNTERN STADT:

Iris Gerber (ig), Zahai Bürgi (ZB)

REDAKTION KESSLERGASS-GESELLSCHAFT:

Beat Schwaller (sw), Claudia Engler (CE)

REDAKTION RATHAUSGASS-BRUNNGASS-LEIST:

Edi Franz (ef)

REDAKTION KRAMGASSLEIST:

Barbara Büttner (babü), Evelyn Kobelt (koe),

REDAKTION MATTE-LEIST:

Sophie Muralt (sm)

KOORDINATION, INSERATEANNAHME, PRODUKTION:

Druckerei Weiss GmbH, Claudia Weiss und
Pascale Thomann-Weiss, Kalchackerstrasse 7,
3047 Bremgarten/BE, Tel. 031 301 22 79,
weissdruck@bluewin.ch

ISSN 2235-1531, www.altstadtleiste.ch

JAHRES-ABONNEMENTS-BESTELLUNG

Preis: Fr. 20.-. Bestellung bei Druckerei Weiss GmbH,
weissdruck@bluewin.ch, Tel. 031 301 22 79

LEIST-ADRESSEN

Vereinigte Altstadtleiste: Sekretariat VAL, Postfach,
3000 Bern 8, val@bern-altstadt.ch, www.altstadtleiste.ch

Kramgassleist: Postfach 852, 3000 Bern 8,
Kontakt: info@kramgasse.ch, Web: www.kramgasse.ch

Matte-Leist: Postfach 29, 3000 Bern 13,
www.matte-leist.ch, matteleist.info@gmail.com

Rathausgass-Brunngass-Leist: Kontakt: Edi Franz,
c/o intraform ag, Rathausgasse 76, 3011 Bern,
edi.franz.rbl@bern-altstadt.ch

Leist der Unteren Stadt: Postfach 570, 3000 Bern 8,
leistpost@gmail.com

Kesslergass-Gesellschaft: Kontakt: Alexander Hadorn,
Postfach 614, 3000 Bern 8

Die nächste Ausgabe der BrunneZytig
erscheint am 22. März 2019

Redaktionsschluss: 1. März 2019

ADVENT IST HOFFNUNG – UND FREUDE!

Erinnern Sie sich noch, wie Sie als Kind mit jeder Faser Ihres Körpers etwas herbeigesehnt haben? Wie eine grosse rituelle Uhr unterteilten die meist religiösen Feste unsere frühen Jahre in immer gleiche Abschnitte. Man wusste, etwas Wunderbares wird kommen, und man konnte darauf zählen!

Wenn die Abende früh wieder dunkel sind, sind die altherwürdigen Fassaden unserer Altstadt wie geschaffen für eine kleine aber feine Weihnachtsbeleuchtung. Wir hüten uns aber davor, die Nächte vor Weihnachten zum Tag werden zu lassen. Unsere schimmernden Sterne, Kerzen und Christbäumchen sollen vielmehr kleine Wegweiser durch die Adventszeit sein. Mit ihnen möchten die Leiste auch dieses Jahr weihnächtlichen Zauber verbreiten – wie immer ermöglicht durch die Beiträge unserer Mitglieder sowie durch grosszügige Zuwendungen seitens der Stadt und von Energie Wasser Bern. An einigen Ecken begegnen Ihnen auch geschmückte Tannenbäume freigiebiger Spender. Das Immergrün der Pflanzen ist schon seit urdenklicher Zeit ein Symbol des Lebens. Die Tradition, draussen oder in den Häusern einen Tannenbaum zu schmücken, ist aber gar nicht so alt, wie man denken könnte. Der Brauch verbreitete sich erst im 19. Jahrhundert von Deutschland aus über die ganze Welt.

Santa – was? Hopp Chlaus!

Dass immer wieder auch Neues im Advent Platz findet, beweist der heuer zum zweiten Mal von Ryffel running angekündigte «Santa run». Santa ist die amerikanische Kurzform von Santa Claus, den heute jedes Kind an seinem typischen rotweissen Umhang, den roten Stiefeln und dem langen weissen Bart erkennt. Er stammt ab vom guten alten europäischen und manchmal etwas Schrecken verbreitenden «Schmutzli», dem treuen Begleiter des Heiligen Nikolaus, der sommer über in den Wäldern haust und dort nebst all den Geschenken für die Kinder dieser Welt natürlich auch ein paar Ruten für die Unfolgsamen vorbereitet. Im 17. Jahrhundert brachten ihn die niederländischen Auswanderer nach Amerika. Sein heutiges Aussehen erhielt «Santa» aber erst 1931 von Coca Cola. Und seit dem saust er jedes Jahr

in seinem Rentierschlitten über den amerikanischen Himmel. In Bern versucht seit zwei Jahren eine ganze «Tschuppele» Chläuse ihm darin nachzueifern.

Das Rennen im Chlauskostüm – für die eigene Fitness oder einfach nur so zum Spass – geht am 30. November über eine Strecke von 4 km (die man auch nur halb oder aber gleich doppelt laufen kann) vom Bundesplatz durch die ganze Altstadt zum Bärenpark und wieder zurück. Ho! Ho! Ho!

Der Erste Advent wird 25 Jahre alt –
15 Samichläuse feiern mit

Das Kirchenjahr feiert den Advent seit dem 7. Jahrhundert, zu Beginn noch als strenge Fastenzeit. Das Erste-Advent-Event in der Berner Altstadt hingegen, so wie wir es kennen – mit geöffneten Läden und Geschäftsinhabern, die ihre Besucher mit allerlei Dingen verwöhnen – nahm erst vor 25 Jahren in der Postgasse seinen Anfang. Seine feierlich-vergnügli- che Stimmung verbreitete sich inzwischen über die ganze Berner Altstadt, denn auch BernCity und viele seiner Geschäfte sind seit einigen Jahren mit dabei.



▲ Krippenfiguren an der letztjährigen Ausstellung in der Nydeggkirche (Foto J. Hügli)



Wann waren Sie zum letzten Mal oben in der Weinhandlung Cave Alpin oder unten im Café Alpin? Erst gerade? Und morgen bereits wieder? So ist's recht: Sie sind uns jederzeit herzlich willkommen!

Gerechtigkeitgasse 19, 3011 Bern
Telefon 031 311 25 75, www.alpinbern.ch

Öffnungszeiten Weinhandlung

Mo geschlossen
Di bis Fr 11.00 – 18.30 Uhr
Sa 9.30 – 16.00 Uhr
So geschlossen

Ausschankzeiten Café-Bar

Di 17.00 – 23.00 Uhr
Mi bis Fr 11.00 – 23.30 Uhr
Sa 9.30 – 23.30 Uhr
So 11.00 – 18.00 Uhr

Für Ihre Adventsdekorationen finden Sie am
Blumenstand Komminoth
in der Gurten- und Münsterergasse

eine grosse Auswahl an Koniferen, Stechpalmen, Misteln,
Blau- und Weissstannen sowie fertige Adventskränze.

Am Samstag, 1. Dezember 2018 stellen wir unseren
Verkauf an den Marktständen Gurten- und Münsterergasse
bis anfangs März 2019 ein.

Wir wünschen all unseren Kundinnen und Kunden schon jetzt schöne und
erholsame Festtage und danken herzlich für das uns immer wieder
entgegengebrachte Vertrauen.

Barbara und Christian KOMMINOTH mit Mitarbeiterinnen
Lenglod 5, 3182 Ueberstorf, Tel. 031 741 05 08
www.komminoth.com



Aber noch hat vor allem die Postgasse mit der einstigen Idee, das Geschäftliche mit dem gemeinschaftlichen Feiern zu verbinden, das ursprüngliche Flair und die «Persönlichkeit» dieses Tages behalten. Sie locken ihre Besucher mit einem eigenen kleinen Programm in ihre Seitengasse und legen viel Wert auf persönlichen Kontakt.

Währenddessen lässt auch der Samichlous nicht auf sich warten, obschon er ja traditionsgemäss erst am 6. Dezember, an seinem Namenstag, ausrücken sollte. Doch die beliebte Berner Samichlous-Zunft berichtete bereits Ende Oktober auf ihrer Homepage, für den 6. Dezember seien alle ihre Chläuse ausgebucht. Wie schön, dass sie trotzdem vorher noch Zeit findet mit sage und schreibe gleich fünfzehn Chläusen am zweiten Dezember die Kramgasse zu besuchen. Auch die Pigiluna-Singers aus Biglen sind wieder dabei, sorgen für weihnachtliche Klänge und laden zum Mitsingen ein. Um 16.45 Uhr geht's los beim Zytglogge. Also, ihr Kinderlein – kommet! Noch habt Ihr Zeit, Euer Värslü auswendig zu lernen. Als kleine Anerkennung dafür warten in den Säcken der Chläuse 2 000 Lebkuchen auf Euch!

Läbige Apfäntsfanschter – eine Eigenart der Berner Altstadt

Irgendjemand hat die Adventsfenster einmal eine «Eigenart der Schweiz» genannt. Wenn dem so ist, dann sind die lebendigen Adventsfenster eine Eigenart Berns. Erfunden wurden sie von Rosmarie Bernasconi und Jacqueline Viullemier in der Matte, seit 2014 sind auch die Anwohner der Unteren Altstadt miteinbezogen. Hier schmücken die Anwohnenden jedoch nicht – wie sonst üblich – mit szenischen Darstellungen der Weihnachtsgeschichte ihre Fenster, wobei jeden Abend ein neues aufleuchtendes Fenster – wie ein Adventskalender eben – das nahe Weihnachtsfest ankündigt. Die Mätteler hatten etwas ganz anderes im Sinn: Der Zweck ihrer neuen Idee war nicht ein stiller, beobachtender Rundgang, sondern Geselligkeit im Quartier, persönliche Begegnungen und ein gegenseitiges sich kennenlernen,

indem jeder Teilnehmer an einem vorgegebenen Abend zu sich vors Haus einlädt, und die «Herberg-suchenden» bewirtet, sei's mit Glühwein oder Tee, mit einem Raclette oder mit eigenen Knabber-Kreationen. Der Besuch jedes «Apfäntsfanschters» steht allen offen, die Zeit und Lust haben. Mitzubringen sind, ausser genügend warmer Kleidung, nur ein offenes Wesen und viel gute Laune.

Seniorenweihnacht in der Spysi

Den Abschluss der Advents-Events in der Berner Altstadt machen die beiden Veranstalterinnen der Seniorenweihnacht am 17. Dezember. Wie das Z'Vieri-z-Nacht mit Weihnachtsliedern und Überraschungspaketen vor Jahren durch eine Idee der «Spysifrauen» entstanden ist und wie sie sich weiterentwickelt hat, war in der BrunneZytig schon mehr als einmal nachzulesen. Und noch immer stellt die Spysi Jahr für Jahr dem Leist der Untern Stadt dafür ihre Gaststube und ihre Küche zur Verfügung. Herzlichen Dank! Es wird auch dieses Jahr wieder eine «kulturelle» Überraschung geboten! Teilnahmeberechtigt sind AHV-Bezügerinnen und -bezüger der Unteren Altstadt und der Matte, Langmauer, Altenberg, Murifeld und Schosshalde.



▲ Im diesjährigen Überraschungspaket der Senioren: Von drei fleissigen Damen «glismete» Handschuh-Mittli (Foto A. Mäder).

Advent, Advent, ein Lichtlein – und nichts sonst – brennt.

Wir wollen den (Feuer-)Teufel ja nicht an die Wand malen, aber Hand aufs Herz, ist uns Altstadtbewohnern beim kürzlichen Brand des Morell-Hauses nicht wieder in Erinnerung gerufen worden, wie schnell ein Unglück geschehen kann? In der BrunneZytig (Heft 17/2) haben wir deshalb schon vor eineinhalb Jahren das neue, speziell für unsere Alstadthäuser geeignete Brandschutzmeldesystem CasaSegura im Detail vorgestellt. Auf der Homepage von CasaSegura (www.casasegura.ch) wird Ihnen genau erklärt, wie auch Sie ihr Haus sicherer machen können.

ZB

INFO

ADVENTS-AGENDA DER UNTEREN ALTSTADT

Vom 1. Dezember bis ca. Mitte Januar

WEIHNACHTSGASSENBELEUCHTUNG UND WEIHNACHTS-BÄUME der Leiste in der Unteren Altstadt; www.altstadtleiste.ch (allen Spendern ein herzliches Dankeschön!)

30. November, ab 19.30 Uhr

RYFFELS «SANTA RUN»; Start ab Bundesplatz
Anmeldung und Infos: www.santarunbern.ch
Beschreibung: www.bern.com/de/aktuelles-events/veranstaltungen/detail/santarun-bern; Mithelfer bitte anmelden unter santarunbern@markusryffels.ch

1. und 2. Dezember 11-17 Uhr

KRIPPENAUSSSTELLUNG IN DER NYDEGGKIRCHE
Jedermann darf seine Krippe/Krippenfiguren zur Verfügung stellen. Kontaktadresse: julianna.huegli@ref-bern.ch (Eingabefrist war leider schon am 13. Nov.!)

2. Dezember, 11-17 Uhr

ERSTER ADVENT mit Tag der offenen Geschäfte
Untere und Obere Altstadt, www.erster-advent-bern.ch
Dazu ein paar ausgewählte Programm-Punkte:

- 10 Uhr Auftakt: Ballonaufblasen am Lischetti-brunnen (Gesucht werden noch 3-6 Freiwilligen zum Aufblasen der Ballone)
- 11-17 Uhr Postgasse 66: Weihnachtsflohmarkt in den Lauben der bsd (Gesucht wird noch eine Verkäuferin/Kassiererin)
- 11.30 Uhr, Märchenstunde
- 13.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus
- 15.30 Uhr Nydegg
- 12-14 Uhr Postgasse 46: «Bäschтели» signiert das Buch «Mein Name ist Eugen»
- 14.30 Uhr Modeschau «Belle époque Vintage» (Sponsor: BernCity)
- 11-17 Uhr Glühweinstand an der Kramgasse 54 (vor Wohnkunst Mäder). Der Erlös geht in die Kasse der Seniorenweihnacht.

2. Dezember, ab 16.45 Uhr

DR CHLOUS CHUNT I D'CHRAMERE (ab Zytglogge)
www.samichlouszunft-bern.ch (/aktuell)
www.pigiluna-singers.ch

Ab 1. Dezember täglich (vgl. Liste)

zw. 18 und 20 Uhr, an wechselnden Orten

LEBENDIGE ADVENTSFENSTER

Anmeldung und Organisation: lilian.termeeer@refbern.ch
Liste: Ab Dezember auf Plakaten in der Matte und unter: www.matte.ch und www.nydegg.ch

13. Dezember 16-23 Uhr

KEKSEN MIT DJ ZSUZSU
zäme güetzele u Glühwy trinke
Galerie da Mihi /Kunstkeller, Gerechtigkeitsgasse 40

17. Dezember, ab 16.00 Uhr

SENIORENWEIHNACHT IN DER SPYSI
Anmeldung: info@thomanncoaching.ch

Wollen Sie Meditieren lernen?

Bei uns finden verschiedene Anlässe statt:
Meditieren lernen, Vorträge mit Meditation,
Meditation am Mittag und Studienklassen.
Informationen unter www.buddhismus.be

Alle sind herzlich willkommen!

Gerechtigkeitsgasse 77, 076 474 40 32
Dromtönpa Zentrum für Kadampa Buddhismus

RESTAURANT ZIMMERMANIA

le bistro

Janine Mangiantini
Brunngasse 19 CH - 3011 Bern T +41 31 311 15 42

Öffnungszeiten 11.00 – 14.30 / 17.00 – 23.30
Sonntag und Montag geschlossen

Zibelemärit am Mittag offen

ZWISCHEN NIETEN UND MUTTERN – EIN AUGENSCHHEIN ÜBER UND UNTER DER KIRCHENFELDBRÜCKE

Die «Grande Dame» der Hochbrücken an der Aare-Halbinsel, die Kirchenfeldbrücke, hat eine aufregende und anstrengende Zeit hinter sich: Eine Sanierung, die weit mehr war als eine bloss Schönheitsoperation. Während die Operateure der 135 Jahre alten Patientin noch modernste Technologien implantierten, konnte unser Redaktionsmitglied Beat Schwaller einen tiefen Blick ins Innerste der Brücke werfen.

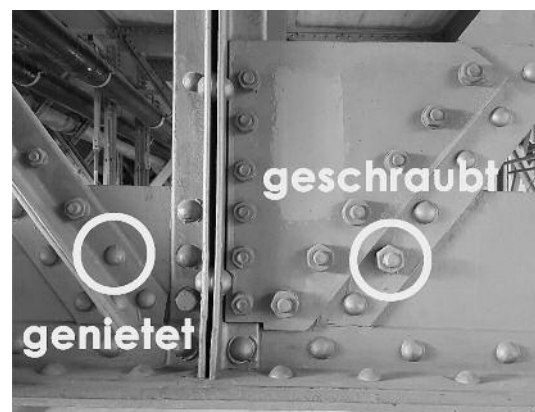
Schon rollt er wieder, der intensive Verkehr über die so wundersam vorzeitig eröffnete Verbindungsader ins Kirchenfeld und die dahinter liegende Agglomeration der Stadt Bern. Vergessen scheinen die lärmintensiven Abbrucharbeiten, die Schienen heraus-trennenden Maschinen-Ungetüme und die durch die Belagsarbeiten entstandenen Geruchsimmissionen. Dass bei Frauen und Kindern und bei den Velo-Schiebenden die engen und seitlich mit hochaufragenden Absperrungen gesäumten Trottoirs oft mulmige Gefühle zu wecken vermochten, war nicht verwunderlich. Ganz zu schweigen von dem grossen Kopfzerbrechen bei BernMobil, angesichts der auf-gezwungenen Trasse-Sperrungen, Linien-Umleitungen samt den im Stossverkehr oft heillos steckengebliebenen Ersatzbussen!

Dass Brückenbauten auf soliden Untergründen, ausgeklügelter Ingenieurskunst, verlässlichen Konstruktionsdetails und letztlich auch auf dem Vertrauen der Bevölkerung basieren müssen und können, mag uns selbstverständlich erscheinen. Der plötzliche Ein-

sturz eines Brückenwerkes in unserem südlichen Nachbarland lässt darum umso mehr aufhorchen und eine fast dreimonatige Brückensperrung in unserer Stadt und das damit verbundene Ungemach als Klacks erscheinen.

Der Weg ist das Ziel

Am untadelig vorbereiteten Informationsanlass über das 17-millionenteure Brückenprojekt im vergangenen Mai in der Aula des Gymnasiums Kirchenfeld trafen wir bei den mit vielen Krokis und Plänen bestückten Stellwänden im Foyer auf Michael Sutter, Projektleiter des Tiefbauamtes. Er zeigte uns die Verkehrsführung und die Erreichbarkeit von Gewerbe und Restaurants und anderen mehr im Perimeter der Unteren Altstadt kompetent auf. Unsere spontane Anfrage für eine Spezial-Bauführung während der «heissen» Bauphase auf und unter der Brücke, fand vorerst bei ihm aber wenig Gehör. Solche Begehungen seien aus Sicherheitsgründen nicht vorgesehen, erklärte Sutter uns.



▲ Statisch verbürgtes Arrangement. Genietet und verschraubt.

Prickelndes Kraxeln im Brücken-Souterrain

Deshalb gelang die Überraschung perfekt. Die Einladung für den Nachmittag des 13. September zur Brückenführung liess uns zu Glückspilzen werden. Beim temporären Aussichtsturm gegenüber dem Casino fassten wir zur vereinbarten Zeit Schutzweste und Helm und fanden uns unvermittelt darauf inmitten einer Baugruppe bei Belagsarbeiten auf der Brückenplatte wieder. Lärmpegel und allerlei Geruchsvarianten blieben sich dabei punkto Intensität gegenseitig nichts schuldig. Neuzeitliche Stahl-Kanäle zur Aufnahme der Tramschienen waren zum Teil schon verlegt und sollten demnächst mit einer Kunststoffmasse ausgegossen werden, die Lärm und Erschütterung absorbiert. Ebenso schien das speziell gefertigte Abflusssystem für Oberflächen-Wasser



▲ Close up einer exponierten Lage unter der Brücke mit beeindruckenden Ein- und Ausblicken.

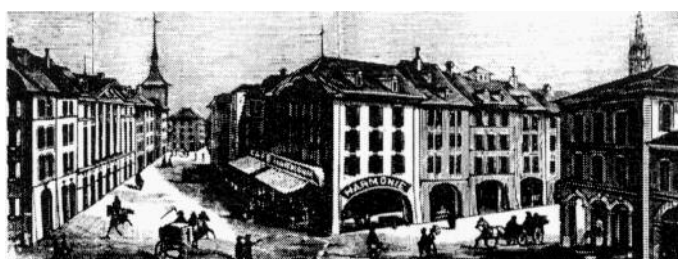


▲ Lagebesprechung der Gruppe auf hoher Warte zwischen den Brückenbögen.

COMCONA

COMCONA AG
COMPUTER CONSULTANTS
BERATUNGEN & SOFTWARE
COMCONA@COMCONA.CH
WWW.COMCONA.CH

DR. FRITZ GYGER
HOTELGASSE 3
CH-3011 BERN
T 031 313 11 51
F 031 313 11 50



Restaurant Harmonie
Fritz Gyger + Walter Aebischer

Hotelgasse 3, 3011 Bern

Tel. 031 313 11 41

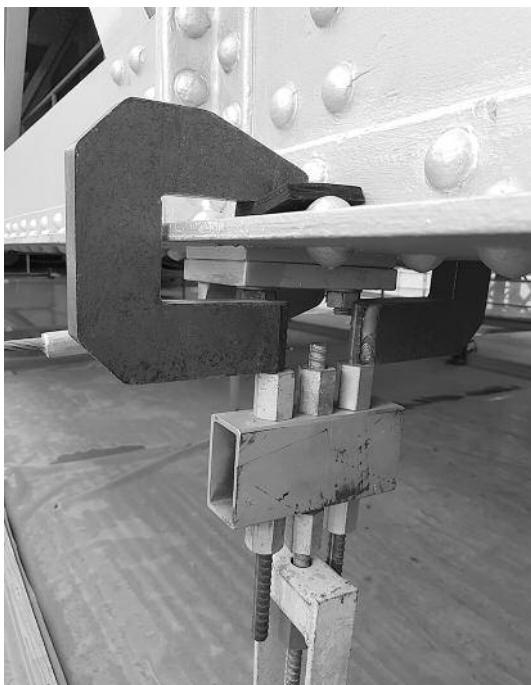
Fax 031 313 11 40

Internet www.harmonie.ch

E-Mail harmonie@harrmonie.ch



▲ Bild mit Raritätsanspruch. Geleisedetail auf Brücke kurz vor Fertigstellung. ÖV BernMobil.



▲ Wo rohe Kräfte sinnvoll halten. Sicherheitsdetail an Stahlträger unter der Brücke.



▲ Verbindende Gerüstarchitektur zwischen Himmel und Erde.

zwischen Trottoir und Fahrbahn bald fertig versetzt zu sein. Durch Baulöcher in der Fahrbahn blinkte uns die in 37 Meter Tiefe dahinziehende Aare entgegen und liess auf eindrückliche Art die wahren Dimensionen der Brückensanierung erahnen, an der permanent 90 bis 100 Mitarbeitende beteiligt waren, einschliesslich Verkehrs- und Aufsichtspersonal. Es werde auf höchste Arbeitssicherheit, optimale Belüftung und häufige Flüssigkeits-Aufnahme geachtet, ergänzte Sutter.

Nur für Schwindelfreie

Ab jetzt wurde die Eigenschaft «schwindelfrei» zum Thema. Dass unsere Führung während jener Bauphase aussergewöhnlich war, wurde uns schnell bewusst. Denn ohne Helm sich zwischen und unter stählernen Querträgern durchwinden zu wollen – schlicht undenkbar. Gedankenblitze von Höhlenabenteuern oder der Befindlichkeit eines Clochards unter Brückenbogen vermischten sich mit der Realität zwischen nietenbestückten Metallteilen und Durchblicken bis tief hinunter ins Schwellenmätteli. Dass unsere, mit stählernen Klammern an den Trägern befestigte Plattform ganze 200 Kilogramm pro Quadratmeter zu tragen vermochte, beruhigte unheimlich und liess uns ungeachtet des exponierten Standortes mit Michael Sutter die Köpfe zusammenstecken. In Griffnähe des Geländers vernahmen wir von festgestellten (und nun sanierten) Schwachstel-

len und Schäden an Betonpfeilern, von deren Oberflächen Schutz (OS5), von «Nieten-Hygiene» an den geschätzten 250'000 verbauten Exemplaren und/oder deren Ersatz durch moderne, hochwertige Verschraubungen.

Wieder über eine schmale, aussen liegende Stiege auf den darüber liegenden Hängeboden gelangt, richteten sich unsere Blicke hinauf unter die Fahrbahnplatte. Wir sahen Rohr an Rohr, Kanal an Kanal voller neu verlegter Kabel und Hardware von EWB, Tiefbauamt, Fernwärme, Swisscom, BernMobil und anderen mehr. Ein vorausschauend koordiniertes Projekt unter dem Aspekt des «just in time» eines Gesamtwerkes. Unterdessen hatte sich über Altstadt und Brücke ein gehöriges Gewitter entladen, der Nachmittag ging zur Neige, und unser schier allwissender Michael Sutter zeigte zum Abschluss auf die stählernen Laufstege mit seitlichen Geländern unter der Brücke. Über diese werden nach Beendigung der Sanierungsarbeiten öffentliche Begehungen wiederum möglich und können über das Tiefbauamt der Stadt Bern (Telefon 031

321 64 75) gebucht werden. Ende gut, alles gut? Die Zukunft wird es weisen, ob die von bisher 8,3 auf neu 10,6 Tonnen erhöhte Achslast (Belastbarkeit), all die Fugen, Dämmungen, Kleber und Schutzanstriche unseren immer höher fliegenden Ansprüchen an die Brücke längerfristig zu genügen vermögen.

SW



▲ Bauprofis unter sich. Links Alexander Hadorn, Präsident Kesslergassengesellschaft, rechts Michael Sutter, Projektleiter Sanierung Kirchenfeldbrücke.

**Wir öffnen für Sie im Dezember:
vomFASS Bern, 02.-24.12., und Geschenke-Keller, 15.-24.12.**



Mo, Di, Mi, Fr	09.00 – 19.00 Uhr
Do	09.00 – 21.00 Uhr
Sa	09.00 – 17.00 Uhr
So (02./16./23.12.)	10.00 – 18.00 Uhr

Schnell noch ein Geschenk?
Finden Sie im **Geschenke-Keller** an der
Gerechtigkeitsgasse 73 eine grosse Vielfalt!

Klein und fein, repräsentativ und edel, zum Geniessen und für die Küche, bei uns finden Sie die passenden Geschenke.



vomFASS Bern, Gerechtigkeitsgasse 70, 3011 Bern
Tel. 031 311 27 07, www.vomfass.ch/bern



Shiatsu

entspannt - berührt - bewegt

Shiatsu hilft Ihnen

- besser zu schlafen
- besser zu verdauen
- Schmerzen zu lindern
- das Immunsystem zu stärken
- den Körper bewusster wahrzunehmen
- in der Schwangerschaft oder Menopause
- Stress abzubauen

Wollen Sie sich etwas Gutes tun?

...dann melden Sie sich bei

Madeleine Wick

KomplementärTherapeutin mit eidg. Diplom

079 789 74 48

madeleine@shiatsuartbern.ch
www.shiatsuartbern.ch

Krankenkassen anerkannt (Zusatzversicherung)
Rathausgasse 62 und Belpstrasse 16, Bern

DIE RÄTSEL UM DIE MONSTER AM MÜNSTER: WOHER KOMMEN SIE UND WOZU SIND SIE DA?

In letzter Zeit haben wir vieles über den Münster-Chorhimmel gelesen, auch in der BrunneZytig. Jetzt, da die Tage wieder kürzer und die Abende dunkler sind, ist es vielleicht an der Zeit, auch auf die Stimmen aus der Unterwelt, der Welt der Dämonen, zu hören. Denn verhalten sich die Himmlischen Heerscharen zum Teufel und seinen lasterhaften Kumpanen nicht wie das Yin zum Yang?

Wie könnten wir das besser tun, als mit der Betrachtung der Wasserspeier-Figuren, die in direkter Nachbarschaft der Heiligen aussen auf dem Münsterdach hocken? Ihre symbolische Bildsprache ist uns zugleich fremd und vertraut, denn das kollektive Unbewusste, das all diese Wesen hervorbringt, lässt uns instinktiv ihre Bedeutung erfassen. So entstehen Geschichten und Legenden. Ihren Spuren möchten wir heute folgen. Doch schnell wird uns klar, dass wir bei diesem Thema zwischen Menschen- und Geisterwelt ziemlich im Trüben fischen.

Schon unsere erste Frage können wir nur mit «möglicherweise» beantworten, denn die Herkunft der Fach-Bezeichnung «Gargoyles» für die steinernen Wasserspeier an unseren Kirchendächern ist nicht geklärt. Die einen verbinden den Namen lautmalend mit dem bei Regen entstehenden gurgelnden Wassergeräusch. Andere suchen danach in der Mythologie der Antike, z.B. bei den fratzenhaften Gorgonen, bei deren blossen Anblick man sterben kann. Wieder andere vermuten dahinter eine alte französische Sage über den Drachen «Gargouille» aus Rouen, der, wie in vielen anderen Sagen Europas, die Stadt bewacht, dem dafür jedoch jährlich ein Opfer, oft eine Jungfrau, dargebracht werden muss.

Gargoyles sind uralte

Eines aber ist sicher: Gargoyles gibt es schon sehr, sehr lange. Die frühesten stammen von 2500 vor Christus. In der ägyptischen und griechischen Antike fertigte man sie aus Terrakotta, erst von den Rö-

mern werden sie aus Stein gehauen. Dass sie während der Romanik plötzlich nicht mehr anzutreffen sind, rührt daher, dass die klare Bauform der Basiliken aus rein technischen Gründen keine Wasserspeier mehr benötigte. Doch verschwand mit den Gargoyles die Welt dieser dämonischen Mythen-Figuren keineswegs aus der sakralen Architektur. Wir finden sie weiterhin unter unzähligen Konsolen und an Säulenkapiteln in vielfältiger Formensprache.

Erst die gotische Architektur griff ab 1250 nach Christus erneut nach der Hilfe der Wasserspeier, um ihre filigranen Dächer vor der Unbill der Witterung zu schützen, zuerst in Frankreich und sofort auch in grossem Ausmass in ganz Europa. Seit der Wende zum 14. Jahrhundert gesellten sich zu den ursprünglichen Tierdarstellungen und den Mischwesen auch allegorische Menschenfiguren, die dann im Spätmittelalter des 15. Jahrhunderts ihr abschreckendes Aussehen zugunsten einer zunehmend grotesken Komik verloren, und sich ihre einst so dämonischen Seiten oftmals in weltliche zeitkritische Karikaturen verwandelten.

Die Ausführungen in Stein machten ab dem 16. Jahrhundert metallenen Wasserspeiern Platz. Mit der Erfindung des Regenfallrohres im Barock wurden sie auf den Dächern funktionell überflüssig und zierten meist nur noch die Brunnen. Dort fristeten sie ein eher bescheidenes Dasein, bis sie im Historismus am Ende des 19. Jahrhunderts in neugotischem Stil wieder aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt wur-



▲ Der Unsichtbare: Vom Boden aus ist nur seine Drachenschnauze zu sehen.

den. Neue Motive kamen hinzu, insbesondere auch solche, die von der lokalen Sagenwelt und lokalen Ereignissen kündeten.

Sie schützen und schrecken zugleich

Was die Bedeutung und die Wirkung der Bildsprache der Gargoyles auf die Betrachter angeht, gilt hier dasselbe wie für die Herkunft ihres Namens: Man weiss nichts Genaues, da keine klaren schriftlichen Aussagen überliefert sind. Viele der heutigen gängigen Interpretationen entstanden erst im Lauf der Zeit. Und mit der Sichtweise auf die geistige Welt jeder Epoche ändern sie sich ständig. So hält man die These heute für eher unwahrscheinlich, die Wasserspeier hätten ursprünglich als abschreckende Beispiele einer erzieherischen Aufgabe gehabt, so, wie auch die Bilder der Heiligen im Inneren der Kirchen als Vorbilder für die leseunkundige Bevölkerung dienten. Viel zu hoch oben und oft kaum einsehbar sass die Wasserspeier zu diesem Zweck. Eher könnte man annehmen, dass sie sich selbst genügten, und in Zeiten des mittelalterlichen magischen Denkens als Wächter der sakralen Räume, dieser göttlichen Sphären auf Erden, die durchlässige Schwachstelle zwischen Mauer und Dach gegen alles Dämonische schützten. Bis hierher ihr Teufel, und Sünder, und nicht weiter! Gleichzeitig leiteten sie ja auch das alles heilende Wasser ab und reinigten damit den Raum rund um die Kirche von dunklen Mächten.

In ihrer Hochblüte im 13. und 14. Jahrhundert hockten oft so viele dieser durchschnittlich zwei Meter grossen Figuren in den Traufrinnen, dass längst nicht alle zur Entwässerung nötig gewesen wären. Warum aber nicht die positive Energie von Engeln oder Heiligen die Aufgabe hatte, die Kirche vor allen bösen Mächten zu schützen, erklärt sich möglicherweise durch das analog-magische Denken, dass «Gleiches mit Gleichem» bekämpft werden muss (wir kennen das aus der Homöopathie). Dass es sich auch bei den Gargoyles oft um bildhauerische Meisterwerke handelte, die den Engel- und Heiligendarstellungen im Inneren der Kirchen in nichts nachstanden, zeigt, wie wichtig der Glaube an die himmlischen und höllischen Wesen in und um uns herum war, und wie sehr Religion den Alltag prägte. Heute sieht es etwas anders aus: In der Sachliteratur der Architekturgeschichte findet man die Gargoyles kaum. Falls überhaupt, werden sie meist am Rande und etwas stiefmütterlich als «marginal art» behandelt.



▲ Die prächtige Figur in ihrer ganzen Länge erschliesst sich nur beim Blick von oben!

Für eine Beschreibung erschwerend kommt hinzu, dass man vielen der Figuren keine eindeutige Symbolik zuweisen kann. Die Bilderwelt des Unbewussten kennt viele Ebenen, so ist auch ihre Manifestation in der Volkskunst vielschichtig und wandelbar. Es kann durchaus vorkommen, dass ein und dasselbe Motiv je nach Zusammenhang eine böse oder eine gute Bedeutung und Wirkung haben kann. Mit dieser Zweideutigkeit lebten die Leute Tag für Tag und benötigten keine Erklärung dafür. Sie überlieferten ihr «Wissen über die geistige Welt» meist mündlich von Generation zu Generation in Brauchtum, Mythen, Märchen, Sagen und Legenden.

Neugotische Monster auf dem Münster-Dach

Nachdem, was wir bisher gehört haben, erstaunt es nicht sehr, dass sich bisher noch niemand mit einer monographischen Beschreibung an die Berner Münster-Monster gemacht hat. Prof. Dr. Jürg Schweizer, ehemaliger kantonaler Denkmalpfleger, heute Vize-Präsident der Berner Münster Stiftung und Präsident des Münsterbaukollegiums, bestätigt dies: «Historisch betrachtet sind die wasserspeienden Münsterfiguren nicht alt. Keine einzige stammt aus der Gotik. Auch auf Fassadenplänen von 1655, resp. 1796 der Münsterwerkmeister Antoni Thierstein und Niklaus Sprüngli suchen wir sie vergeblich. Noch 1895 sind auf einem frühen Foto am Kranzgesims über dem Münsterportal lediglich steinerne Mündungen zu sehen, an die metallene Wasserabflussrohre angeschlossen sind.»

Die Münster-Gargoyles wurden demnach erst im Gefolge der Neugotik frühestens um 1900 im Nachgang des Turmbaus «aufs Dach gesetzt». Zweifellos schuf die Münsterbauhütte diese Figuren, welche Bildhauer sie aber hieben, ob sie sie selbst entworfen haben und in wessen Auftrag dies geschah, wurde bisher nicht erforscht. Die Quellenlage erheischt viel Archivarbeit: Man müsste Baurapporte durchgehen, Bildvorlagen und Auftrags-Verträge finden und Fi-



▲ Der Einheimische: Sollte der «Winkebar» wie heute seine Katzenkumpane aus Asien den Bernern vielleicht einst Glück bringen?

nanzbücher durchforsten. Ein grosser Aufwand, dem zu stellen sich aber lohnen dürfte.

Auch wenn bisher noch nichts über die Münster-Wasserspeier publiziert wurde, sind wir von ihrer Bildsprache fasziniert, und wir sind nicht die einzigen. Hört man sich bei den Alteingesessenen in Bern etwas um, stösst man auf viele Geschichten, die sich um die Münster-Gargoyles ranken. Auch die derzeitige Turmwartin, Marie-Therese Lauper, bietet regelmässig Führungen zu ihren «Monstern» an. Um sie übersichtlich zu gestalten, verteilt sie vor jedem Rundgang einen A4-grossen Begleitflyer mit Münsteraufriss-Lageplänchen und einer Liste mit – zum Teil selbst gewählten – Namen aller Figuren. «Es steckt keine wissenschaftliche Interpretation dahinter», meint sie bedauernd, «dafür wäre ein enormer Arbeitsaufwand nötig.»

Da zurzeit weder über die Auftraggeber noch über die Entstehung der Figuren etwas bekannt ist, oder besser gesagt, noch nicht systematisch danach gesucht und geforscht wurde, kann man über die Bedeutung der Gargoyles am Münster nur spekulieren und Allgemein-Wissen zur Interpretation heranziehen. Wer dies trotzdem versuchen will, auf eine möglichst seriöse Art und Weise zu tun, muss sich mit den Figuren vertraut machen, jede einzelne genau beschreiben, ihre Bekleidung, die Frisuren, die mitgetragenen Werkzeuge und Gegenstände und ihre Körpersprache. Im Vertrauen darauf, dass die Sym-

bolik, die in all den Details steckt, zum kulturellen und lokalen Allgemeingut gehört, kann man sich dann an Aussagen wie ihre zeitliche Eingrenzung, ihren Beruf oder den sozialen Status heranwagen, die der Wahrheit zumindest nahe kommen.

Gesucht: Geschichten über die Münster-Monster

Es ist nicht einfach, die Gargoyles vom Boden aus und mit blossen Auge auf dem Münsterdach zu entdecken. Das spricht für die heutige Annahme, dass sie keine erzieherische Aufgabe hatten, sondern dass sie unabhängig vom Betrachter zur Abwehr und zum Schutz vor Dämonen, Schicksal und Unglücken dort oben hocken. Doch da an der Wende zum 20. Jahrhundert bereits die säkularisierende Wirkung der Aufklärung stattgefunden hat, wäre es durchaus auch denkbar, dass die Münsterfiguren damals aus reiner Freude an künstlerischer Vielfalt in Auftrag gegeben wurden. Allzugern würde man wissen, wer das Sagen, die Macht und das Geld hatte, zu bestimmen, wen man da oben aufs Dach gesetzt hat und warum. Und wie frei waren die Steinhauer damals, offen oder heimlich eigene Motive zu verwenden, um sich zu verewigen oder den «hohen Herren» eventuell sogar eins auszuwischen? Es wäre also interessant zu wissen, wieviel Lokalkolorit in den Wasserspeiern am Münster steckt.

Auch uns von der BrunneZytig interessiert das. Wir möchten erfahren, welche Geschichten rund um die Berner Gargoyles im Umlauf sind. Also bitten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, unsere Augen und Ohren zu sein. Berichten sie an zahai@bluewin.ch alles, was Sie über unsere Münster-Monster zu wissen glauben und in Erfahrung bringen können, und auch woher Sie es wissen. In ungezwungener Sprache oder in Stichworten, gemeinsam werden wir den Dämon «Unwissen» etwas in seine Schranken weisen! Wir freuen uns schon jetzt monsternässig auf Ihre Geschichten!

Text: ZB

Fotos: Marie-Therese Lauper



▲ Der Unverschämte: Im Volksmund gemeinhin als «Schiisser» bekannt, gibt er am meisten zu reden.

marianne milani
couture

Gerechtigkeitsgasse 49
CH 3011 Bern

Fon 031 311 01 06
marianne.milani@bluewin.ch



RESTAURANT
FALKEN

Münstergasse 64 | 3011 Bern
Tel 031 311 30 95 | www.falken.restaurant

PRAXIS REBALANCING an der Postgasse 30



Lernen Sie die tief entspannende und befreiende Wirkung einer Faszienmassage kennen. Spezielle Winterangebote! www.praxisrebalancing.ch



ZWEI JAHRE KLINGENDE SAMMLUNG: WAS MUSIKINSTRUMENTE ERZÄHLEN

Erst einmal ist man ein bisschen überrumpelt ob der Menge der wandlang hängenden Instrumente hier im Ausstellungsraum. Orientierung suchend bleibt der Blick hängen am formschönen, aber befremdlich seltsamen Objekt an der hinteren Rückwand. Schon ist die Neugierde geweckt. Wie würde sie tönen, diese schön geschwungene Schlange im Lederüberzug, wie wäre sie überhaupt in den Händen zu halten, wollte man versuchen, ihr einen Ton zu entlocken? Ein Besuch in der Klingenden Sammlung an der Kramgasse 66 weckt Wissensdurst und zieht einen in ein Gebiet, dessen Weite und Vielschichtigkeit vereinnahmt.

Glaubte man bis anhin, eine Trompete sei eine Trompete und man wisse wie die aussieht, so steht man da vor den Exponaten und begreift, dass dem nicht so ist. Eine Trompete braucht nicht Ventile zu haben, muss nicht zweimal gebogen sein und ihre bestimmte Länge haben. Sie kann auch aussehen wie ein Horn, kann ein gestreckt konisches Rohr sein mit auskragendem Ende oder ein eng gewickeltes gedrungenes Kurzinstrument sein, und doch sind alle Trompeten. Also was ist eine Trompete?

Oder was hat es mit dem Fahrrad und der darauf montierten Trommel auf sich? Wie sollte jemand Fahrrad fahren und zugleich Trommel spielen? Ein lang verschollenes Bild schiebt sich in meine Gedanken, assoziiert eine Darstellung aus einem Kinderbilderbuch, wo ein kleiner Affe auf einem ebensolchen Fahrrad, das heisst auf dessen Lenker sitzt und trommelt, währenddessen der Fahrer seine Runden dreht im Zirkuszelt. Aber das gehört nicht hier hin. Dennoch bleibt die Frage, was es mit dem Trommelfeld auf sich hat.

Fragen, Fragen.

Antworten liegen parat.

Jenes merkwürdige Schlangeninstrument ist ein Serpent, 1825 in Paris gebaut, aus Holz gefertigt und mit Leder umwickelt. Sechs Griffhöcher sind zu sehen. Ihrem Körper nach zu schliessen muss sie einen tiefen Ton, wahrscheinlich einen schmiegsam weichen, dazu voluminösen haben, so dass der Serpent wohl begleitend wie solistisch hätte gebraucht werden können. Ob die Einschätzung stimmt? Gerne wüsste man mehr, der Sog der Instrumente und der Musikgeschichte hat einen schon gepackt.

«C'est le vent qui fait la musique»

Die Klingende Sammlung heisst nicht einfach so, sie ist auch klingend. Der Besucher, die Besucherin erhält für den Rundgang ein Tablet ausgehändigt, wo mittels kurzer Filme und Musikbeispiele über Kopfhörer zu hören und zu sehen ist, wie die heute unbekannt gewordenen Instrumente tönten, so dass man dann weiss und nicht bloss mehr mutmassen

muss. Was nicht mit Tonbeispielen belegt ist, kann nachgelesen werden auf den schön gestalteten und kurz gehaltenen Texttafeln.

Meine Einschätzung zum Serpentton war nicht falsch. Tief natürlich, erstaunlich aber ist seine Weichheit und wie der Luftstrom hörbar fliesst. Nie das Satte, fast Scharfe der späteren Instrumente in Blech. Das Bedürfnis nach mehr Lautstärke und Glanz hat halt seinen Tribut gefordert.

Klingend erfahrbar, unmittelbar und analog sind die Instrumente, die auf den Spielinseln stehen. Sie stehen dort in ihrer Schönheit stumm und warten auf die Spielversuche von Besuchern, wo der eine vielleicht zum allerersten Mal hineinzupusten versucht, die andere ihr kleines Solo mal auf dem Vorgänger des eigenen Instruments hören will. So erst werden die schönen Objekte zu klingenden Instrumenten, denn «C'est le vent qui fait la musique», wie es quasi als Motto am Eingang zur Klangwelt hier geschrieben steht.

Aber nicht jedes Instrument kann zum Klingen gebracht werden. Der Zustand, respektive das Alter von gewissen Instrumenten, einerseits und die schiere



▲ Unterwegs in der Welt des Klangs.

Eingeschränkte Sicht...



...oder totale Freiheit?

Verlieren Sie die Fassung.

Ihr Kontaktlinsenspezialist.

büchi

Büchi Optik, Kramgasse 25, 3011 Bern
031 311 21 81, www.buechioptik.ch

flirt

BOUTIQUE

Originelle Mode...
Spezielle Accessoires...
mit Liebe für Sie
ausgewählt

Kramgasse 70
3011 Bern
Tel. 031 311 58 00
Fax 031 311 19 87



▲ Links die Klanginseln – ist nicht jedes Spiel ein Ausprobieren?

(Foto: André Roulier)

Menge andererseits machen das unmöglich. 1'500 Instrumente beherbergt die Sammlung, fünfzig davon wurden aufwändig restauriert und stehen jetzt spielbar zur Verfügung. Andere können von professionellen Musikern für spezielle Projekte ausgeliehen und eingesetzt werden – unter genauen Auflagen für ihre Behandlung.

Die Instrumente als Forschungsobjekte

Für Forschungszwecke, namentlich für Studierende an der Hochschule der Künste Bern, sind die Instrumente selbstverständlich zugänglich. Die Forschung ist naturgemäss ein wichtiger Teil des Aufgabenbereichs der Institution Klingende Sammlung – Zentrum für historische Musikinstrumente, wie der volle Name lautet. Adrian von Steiger als deren Leiter ist Musikwissenschaftler und dissertierte über die Instrumentensammlung Burri, dem Grundstock der Klingenden Sammlung. Zugleich ist er an der HKB tätig im Forschungsschwerpunkt Instrumente und Interpretation, namentlich im Bereich der Blasinstrumente und steht damit für Archivierung, Doku-

mentation und Forschung. Über die weiten Themenfelder der diesbezüglichen Forschung geben die Homepage und das die Ausstellung begleitende Tablet der Klingenden Sammlung sowie die Internetseite Forschungsschwerpunkt Interpretation der HKB fast unerschöpflich Auskunft und Anschauungsmaterial.

Ein neues Angebot: Die Instrumentenexpertise

Im kommenden Januar wird die Klingende Sammlung zwei Jahre an der Kramgasse sein. Im ersten Jahr fanden 126 Führungen statt und konnten um die 3'500 Besucher empfangen werden. In diesem Jahr werden beide Zahlen etwas höher ausfallen. Neben der ständigen Sammlung ist momentan die Sonderausstellung Alphorn zu sehen, selbstverständlich stehen Instrumente zum Ausprobieren parat und ein Videoguide gibt Auskunft über die vielfältige Verwendung des historischen und heutigen Alphorns.

Demnächst kommen Instrumentenexpertisen ins Angebot der Klingenden Sammlung. Sollte eine alte Trompete, ein längst unbespieltes, unspielbares Instrument ein Köfferchendasein fristen, so wird man es vorbeibringen können und endlich Klarheit bekommen über seine Art, seinen Zustand, sein Alter und seine Herkunft. Die Homepage und die Ausstellung an der Kramgasse sind spannend und sehr schön präsentiert, zudem bieten sie einen unterhaltend staunen machenden Rundgang wie auch den gelehrten und wissenschaftlichen Tiefgang.

ig

www.klingende-sammlung.ch
kontakt@klingende-sammlung.ch
Kramgasse 66, 3011 Bern, 031 311 01 37
Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag 11 – 17 Uhr



▲ Im Sammlungslager häufen sich die Schätze.

Trouvailles 1. Dezember 2018

Spittelmärit

Koffermarkt im Advent

Berner
Generationen
Haus

Bürgergemeinde
Bern

Zytglogge Apotheke

Dr. H. + K. Gurtner AG

Gesundheit durch Vertrauen!

Herr A. Chariatte, Frau E. Engel und das gesamte Team freuen sich auf Ihren Besuch!

Zytglogge Apotheke
Zytglogge 5
3011 Bern

Telefon: 031 311 48 33

Fax: 031 311 39 93

Mail: info@zytglogge-apotheke.ch



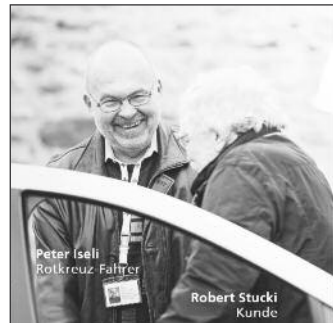
P.S.I. IMMOBILIEN AG

Property Suisse Investment

Immobilien - Dienstleistungen

Bewirtschaftung, Vermarktung,
Schätzung, Beratungen, wir kaufen Ihre
Liegenschaft auch renovationsbedürftig
Gerne beraten wir Sie persönlich!

Muesmattstrasse 38
3012 Bern
Telefon +41 (0)31 311 26 44
Fax +41 (0)31 311 28 56
E-Mail: psiimmobilien@bluewin.ch
Web: www.psiimmobilien.ch



Von Mensch zu Mensch, von Tür zu Tür.

Ihr Rotkreuz-Fahrdienst im Berner Mittelland.



Fahren Sie mit:

031 384 02 10

Schweizerisches Rotes Kreuz
Kanton Bern
Region Mittelland



Wir bringen Sie sicher an Ihr Ziel.

fahrdienst-srk.ch

KINDHEITS- UND JUGENDJAHRE IN DER MATTE

Wenn ältere Menschen aus ihrem Leben erzählen, erfahren die Nachgeborenen oft eine Fülle höchst spannender Geschichten, die so sonst nirgendwo zu lesen sind. Der pensionierte Primarlehrer und ehemalige Sportjournalist Hans Markus Tschirren hat solche Erinnerungen aus dem wohl speziellsten aller Berner Stadtquartiere zusammengetragen. «Geschichten aus der Matte – Alte Mätteler erzählen» heisst sein eben erschienenes Buch.



▲ Das war einmal. Heute ist das Stadtviertel an der Aare kein Armenquartier mehr, sondern ein beliebtes Wohngebiet mit modernisierten Wohnungen und sanierten Häusern. Geblieben ist nur die Hochwassergefahr.

(Foto: Burgerbibliothek Bern, FN.K.A.947 (9))

Die Matte war schon immer die Heimat kleiner Gewerbetreibender, von Handwerkern, Fischern oder Schiffen – und später der Arbeiter. Die Mätteler blieben unter sich – zu rauh war ihr Ton für die Leute aus der «Oberstadt» und zu unverständlich ihre Sprache, das «Matteänglisch». Die Armut war bis weit über die Mitte des letzten Jahrhunderts in vielen Haushalten ein steter Gast, und die Wohnverhältnisse oft prekär. Im Buch berichtet davon Beat Gauch, ein ehemaliger Mätteler mit Jahrgang 1946. Er wuchs mit seinen neun Geschwistern in einer 3-Zimmerwohnung in der Gerberngasse auf. «Wir hatten eine Stube mit einem grossen Tisch und vier Betten. Dort schliefen die Mädchen. Dann gab es ein längliches Zimmer. Dort standen drei Betten für uns sechs Buben.» Eine Toilette gab es in der Wohnung nicht, nur ein Plumpsklo auf der Laube. «WC-Papier konnten wir uns nicht leisten – aber wir hatten alte Telefonbücher. Weil das Papier glatt war, mussten wir es zuerst geschmeidig machen, aber es ging schon», erzählt er trocken.

Schmerzhafte Ballspiele

«Aber es ging schon» – das ist ein Satz, der als Motto über den Kindheits- und Jugenderinnerungen der im Buch versammelten Mätteler stehen könnte. Mit Lakonie und auch Witz berichten sie über ihr Leben, das ein ständiges, pragmatisches sich Arrangieren mit zum Teil widrigsten Umständen erforderte. Die Geschichten ihrer schul- und ausserschulischen Streiche belegen, wie sich diese Kinder neugierig und selbstbewusst Freiräume eroberten. Der Geldmangel liess ihren Erfindungsreichtum wachsen. So

bastelten sie sich Gummibälle. Sie formten durchnässte Zeitungen zu einem etwa apfelgrossen Ball und umwickelten ihn ganz fest mit kaputten Veloschläuchen. «Je mehr Schichten den Ball umgaben, desto besser hüpfte er. Weitere Gummeli 'verschlaufte' man zu einer Kette, die man am Ball befestigte. So kam der Ball, wenn man ihn warf, wieder zurück. Das war praktisch, denn wenn ein Spielkamerad getroffen wurde, war man schon ein wenig auf Distanz und konnte die Flucht ergreifen. Denn der auftreffende Ball schmerzte», erinnert sich der heute 88-jährige Erwin Sommer. Bei der Lektüre dieser reich bebilderten Matteggeschichten wird spürbar, dass sich die Erzählenden trotz aller Widrigkeiten ihre Kindheit und Jugendzeit als eine glückliche bewahrt haben.

Kaum einer der Mätteler, die in Hans Markus Tschirrens Buch zu Wort kommen, lebt heute noch in der Matte. Der Autor selbst hat nie in der Matte gewohnt, doch früh schon hat ihn das Quartier interessiert. In einem Volkshochschulkurs über die «Varietäten des

Berndeutschen» lernte er Peter Hafen kennen, den langjährigen Präsidenten des Matteänglisch-Clubs. Das hatte Folgen: Eine zehnjährige Mitgliedschaft im Vorstand des Matteänglisch-Clubs – und ein gemeinsames Buch mit Hafen über die Sprachen, die in der Matte gesprochen werden. «Ittu'me inglisch'e» heisst es, «Matteänglisch», und ist eine unterhaltsame Einführung in die Geschichte des Quartiers wie in den Mattedialekt und das Matteänglisch. Denn das sind bekanntlich ja zwei paar Stiefel.

Geschichte durch Geschichten bewahren

Dieses Buch über die Matte sollte umgehend wiederum Folgen haben. Kurz nach seinem Erscheinen meldeten sich nämlich ehemalige Mattebewohner bei Tschirren, aus Spiez und anderswo. In seinem Wohnort Hinterkappelen outeten sich nach einer Lesung gleich zwei Bekannte aus dem Ort als gebürtige Mätteler. «Wir haben uns dann getroffen und die Idee geboren, ein Buch mit ihren Matteggeschichten herauszubringen.» Zwei Jahre hat es von der Idee bis zum Erscheinen des Buches gedauert. Es sei zwar «sein Buch», schmunzelt Tschirren, aber er selbst habe am wenigsten geschrieben, sondern vor allem redaktionell gearbeitet.

Der Lehrer im (Un-)Ruhestand, der im Rahmen eines Projekts der Kirchgemeinde Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund betreut, hat ein Faible für Geschichten. Und ist selbst ein begeisterter Geschichtenerzähler, weil er weiss, dass Geschichte immer dann lebendig bleibt, wenn sie gut weitererzählt wird. Mit den Geschichten der Zeitzeugen aus der Matte hält Tschirren die Erinnerung an eine längst vergangene Zeit im Schwarzen Quartier wach.

babü

Hans Markus Tschirren, *Geschichten aus der Matte – Alte Mätteler erzählen*.

Hans Markus Tschirren, Peter Hafen, *Ittu'me inglisch'e Matteänglisch*.

Beide Bücher sind 2018 respektive 2016 im Weber Verlag, Thun erschienen.



▲ Geschichte in Geschichten übersetzen: Der Autor Hans Markus Tschirren.

skirts

DI – FR 12:30 – 18:30
SA 10:00 – 16:00

SKIRTS STORE
GERECHTIGKEITSGASSE 72 · 3011 BERN
SKIRTS@SKIRTS.CH · WWW.SKIRTS.CH

Seit 1907

BERN'S ALTSTADTMETZG

Grunder

Rathausgasse 24 · 3011 Bern
Telefon 031 311 29 92 · Fax 031 312 23 89
Montag geschlossen

FRISCHER WIND AM VAL-STAND

Gut besucht war der jüngste Anlass, den die Stadt, Quartierorganisationen und Leiste für die Neuhinzugezogenen veranstaltet haben.

Diesen Herbst hat Zahai Bürgi die Organisation derjenigen Aufgaben übernommen, die – in Zusammenarbeit mit der Stadt Bern – bei den zweimal jährlich durchgeführten Anlässen für die Neuzuzüger im Stadtteil I von den Vereinigten Altstadtleisten (VAL) zu erledigen sind. Unterstützt wird sie künftig im Turnus von ein oder zwei freiwilligen Mitarbeitenden aus den fünf Altstadtleisten. Den Auftakt am 20. Oktober machten die beiden Vorstandsmitglieder Beat Schwaller und Tobias Eastus von der Kesslergassengesellschaft. Als gelernter Innenarchitekt wertete Beat Schwaller den Informationsstand in der Rathauhalle mit einer neuen Ausstattung gehörig auf.

Hier gab es viele gute Gelegenheiten, mit den neuen Mitbürgerinnen und -bürgern persönlich ins Gespräch zu kommen, und viel Werbe- und Informationsmaterial unter die Leute zu bringen. Vor allem fanden die Blumen- und Lebkuchen-«give aways» (von Blumen Ellenberger und Fuhrmann in der Herrengasse und der Bäckerei Bread-à-porter aus der Münsterergasse) begeisterte Abnehmer. An der Führung durch die Untere Altstadt mit Beatrice Gyger von Bern Welcome nahmen rund zwei Dutzend Personen teil. Knapp ein Drittel von ihnen werden auch hier wohnen. Der nächste Anlass findet am 2. März 2019 statt.

ZB



▲ Der neu ausgestattete Stand des Stadtteil I am Neuzuzüger-Anlass in der Rathauhalle.

TEMPO 30 – ENDLICH!

Seit kurzem ist es soweit: Tempo 30 ist an der Schüttestrasse (Postgass- und Brunnengasshalde) eingeführt. Eine alte Forderung der Vereinigten Altstadtleisten (VAL) ist damit beinahe erfüllt. Die VAL wollten auch Kontrollen, Radarfallen oder mindestens Informationstafeln, die Autofahrende daran erinnern, Tempo 30 einzuhalten.

Bauliche Massnahmen waren immer wieder auch ein Thema. Denkbar sind Schwellen, die zu verlangsamtem Tempo zwingen. Das ist gar nicht so einfach, weil die Durchfahrt für Feuerwehr und die Rettungssanität sichergestellt sein muss. Kein Problem wären dreidimensionale Fussgängerstreifen, wie sie aus Island bekannt sind. Die VAL haben auch vorgeschlagen, einen Velostreifen anzubringen. Das schafft mehr Sicherheit auf dem Zweirad und erleichtert Autofahrenden die Einhaltung von Tempo 30. Für die vielen Anwohnenden an der Schüttestrasse mit all den lauschigen Terrassen ist das wichtig. Aber

auch, wer an der Schüttestrasse arbeitet, sollte dies bei offenem Fenster tun können.

Zufahrten, u.a. zu den unterirdischen Parkgaragen, und die Anlieferung sollen selbstverständlich möglich sein. Viele Fahrten haben aber mit Leben und Arbeiten in der Altstadt wahrscheinlich kaum etwas zu tun. Das Verkehrsaufkommen ist vor allem am frühen Morgen und am späten Nachmittag enorm. Aktuell ist das erwünschte Ziel der Verkehrsreduktion nicht erreicht. Weitere Schritte zur dringend notwendigen Lärmreduktion stehen an. Wir sind gespannt auf konkrete Erfahrungen mit Tempo 30 an der Schüttestrasse und freuen uns über jede Rückmeldung.

Barbara Geiser,
Präsidentin Leist der Untern Stadt Bern

VAL

AGENDA

26. NOVEMBER

Zibelemärit

30. NOVEMBER

17.30–21 Uhr im Keller der «Palette» an der Münsterergasse 18: Der Verein Zerowaste Switzerland bietet einen Workshop mit Tipps und Tricks zum Thema «Unverpackt schenken» und Deko aus Recycling-Material. Anmeldung: www.zerowasteswitzerland.ch/event/unverpackt-schenken-bern (Kosten pro Person, inkl. Material: 20.–)

2. DEZEMBER

Erster Advent in der Unteren Altstadt (Infos dazu und zu allen weiteren Advent-Events Seite 4 und 5) www.erster-advent-bern.ch

1. FEBRUAR 19

Die Mailadresse videgrenier@bern-altstadt.ch für die Anmeldungen zum Vide Grenier ist wieder bedient

6. MÄRZ 19

Bärefreie und Fasnachtsauftritt vor dem Käfigturm um 20 Uhr

7. – 9. MÄRZ 19

Bärner Fasnacht, alle Infos unter www.fasnacht.be

22./23. MÄRZ 19

Museumsnacht; www.museumsnacht-bern.ch

27. APRIL

Vide Grenier in der Kram- und Gerechtigkeitsgasse.

ZB

ferrari Spécialités de produits d'Italie vins et comestibles s.a.

Liebe Kundin, lieber Kunde

Vielleicht wissen Sie nicht,
... dass wir nach Ihren Wünschen kalte Platten vorbereiten und auch liefern?
... dass wir individuelle Geschenkkörbe gestalten?

Sicher aber wissen Sie,
... dass Sie die Herzen Ihrer Lieben, Freunde und Bekannten mit einem Geschenk (oder Geschenkgutschein) höher schlagen lassen. Wer kann einem feinen Olivenöl, einem raffinierten aceto balsamico, getrockneten Steinpilzen oder Morcheln, hausgemachter Pasta oder gar einem Bacio widerstehen?

Wir beraten Sie gerne
Ihr FERRARI-Team

Münsterergasse 49, Bern Tel. 031 311 08 57
Beim LOEB, Schuplatzgasse 37 Tel. 031 312 01 20

RARITÄTEN AUS DEM ORIENT
ALTE UND ANTIKE FLACHGEWEBE
UND KNÜPFKUNST
RESTAURATION · SCHÄTZUNGEN

ATELIER
IRMAK

ATELIER IRMAK
KRAMGASSE 10 · 3011 BERN · TEL. 031 312 06 04
WWW.ATELIER-IRMAK.CH

FÜRIO! BRANDHILFE IN DER KESSLERGASSE

Bei Bränden in der Stadt war ein rasches und gezieltes Eingreifen entscheidend. Die 1868 gegründete Kesslergass-Gesellschaft bemühte sich, vor der Einrichtung der Feuerwehr der Stadt Bern 1881 das bestehende Brand- und Rettungscorps durch Nachbarschaftshilfe zu unterstützen.

Hausbrände waren (und sind) eine grosse Gefahr in Dörfern und Städten. Sie konnten ganze Siedlungen und Stadtteile zerstören. Ausgelöst durch Blitze, durch Brandstiftung, vor allem aber durch Nachlässigkeit im Umgang mit Feuer, forderten die Brände – neben dem immensen materiellen Schaden – oft auch zahlreiche Todesopfer, Menschen wie auch Vieh. Im Mittelalter suchten mehrere Grossbrände die eng bebaute Stadt Bern heim. Der grösste Stadtbrand, jener von 1405, vernichtete fast zwei Drittel des überbauten Stadtgebietes und kostete mehr als 100 Menschen das Leben. Noch im 19. Jahrhundert zerstörten Grossbrände Dörfer wie Frutigen (1827), Huttwil (1834), Ins (1848), Meiringen (1879), Grindelwald (1892) oder Landstädte wie Burgdorf (1865). Der Wiederaufbau ist heute zum Teil noch erkennbar an den schachbrettartigen Siedlungsmustern. Auch Bern blieb nicht verschont: Grossbrände legten etwa 1872 die eben neu erbaute Spinnerei Felsenau, 1895 die Parquetfabrik Bern-Sulgenbach und 1898 die halbe Lorraine in Schutt und Asche.

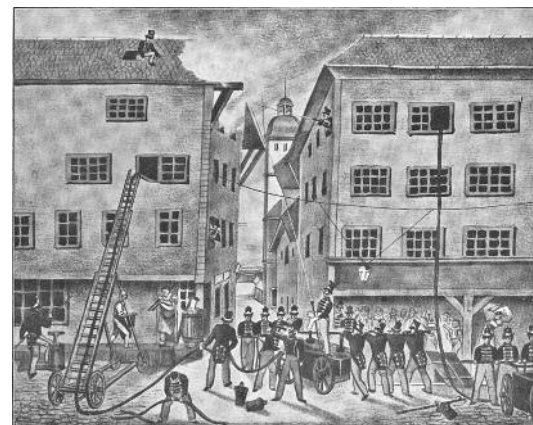
Feuer- und Brandordnungen

Zur Vermeidung von Bränden verlangten schon früh Feuer- und Brandordnungen die Errichtung von

Brandmauern zwischen den Häusern, Holz- und Schindeln wurden durch Stein und Ziegel ersetzt, die Gassen verbreitert und Werkstätten mit Feuerstellen in Randzonen verlegt. Beeidigte Feuerschauer inspizierten regelmässig alle Öfen, Herde und Kamine und Nachtwächter patrouillierten durch die Städte und lösten im Brandfall mit der Sturmglocke oder Feuerhörnern Alarm aus. Daraufhin hatte jeder Bürger mit seiner obligatorischen Ausrüstung, dem Ledereimer, zu erscheinen, zur Löschpflicht verpflichtet waren ebenfalls die Zünfte. Überhaupt war die Brandhilfe weitgehend nachbarschaftlich organisiert: Man beherbergte die Obdachlosen, ersetzte verbrannte Habe und organisierte Geldsammlungen für die Opfer. Die Möglichkeit von Brandversicherungen gab es erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Professionalisierung im 19. Jahrhundert

In der Stadt Bern verbesserte und professionalisierte sich sowohl die Organisation wie auch die Ausrüstung für die Brandbekämpfung im Laufe des 19. Jahrhunderts. Bevor 1881 die Feuerwehr der Stadt Bern gegründet wurde, verteilte sich die Brandbekämpfung auf drei Organisationseinheiten: Ein ausgebildetes und gut ausgerüstetes Brandcorps war für die eigentliche Feuerbekämpfung verantwortlich.

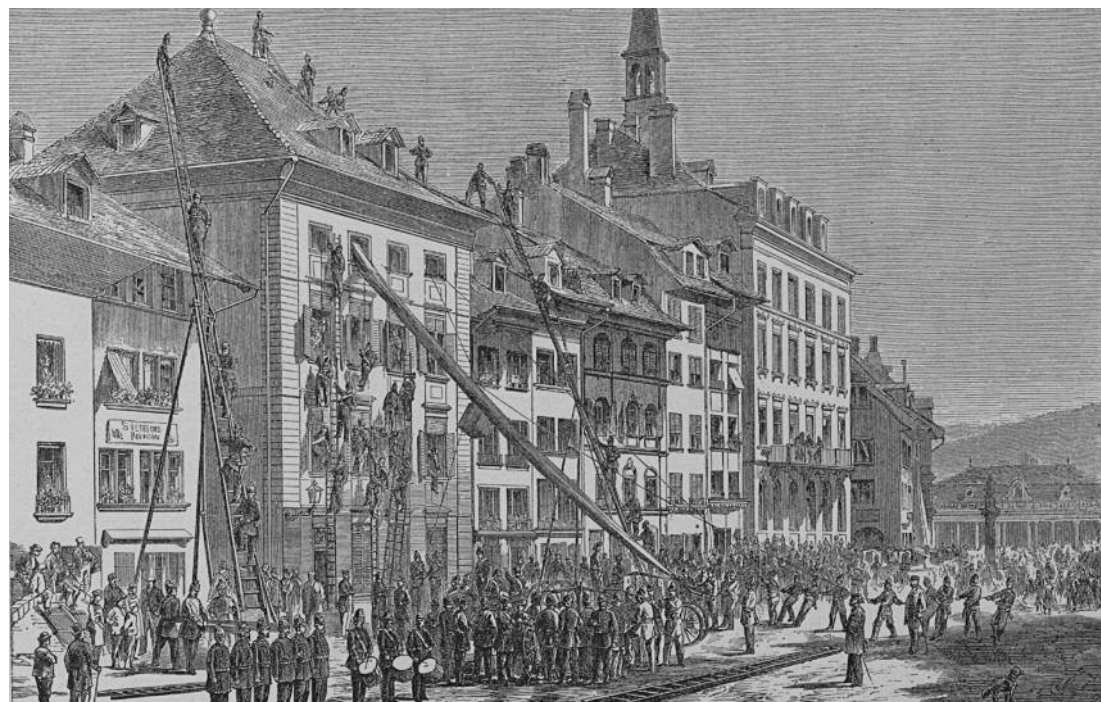


▲ Brand an der Kesslergasse (heute Schlüssel Probst)
1831: Brandcorps im Einsatz mit Löschwagen und Spritzen, in der Laube wohl zwei Mitglieder des Rettungscorps beim Räumen.
(Burgerbibliothek Bern, AK 1097)

Dafür unterhielt es in den Quartieren Materialmagazine, wobei zunehmend Spritzen und Löschfahrzeuge die Wassereimerketten ablösten. Ab 1868 erleichterten Hydranten die Wasserbeschaffung, die sich zuvor auf Aare, Stadtbach und Brunnen beschränkt hatte. Das Brandcorps unterstützte ein freiwilliges Rettungscorps, das für das Retten der Effekten in den brennenden und bedrohten Gebäuden zuständig und mit entsprechendem Rettungsmaterial ausgerüstet war. Dazu kam ab 1855 noch das Sicherheitscorps, das zur Unterstützung der Polizei die Brandstätten vor Schaulustigen zur sichern hatte und die Bewachung der geretteten Effekten übernahm.

Die Kesslergass-Gesellschaft will sich nützlich machen

Nachdem auch immer wieder Brände die innere Stadt heimgesucht hatten (u.a. 1831 Kesslergasse, 1847 Schauplatzgasse, 1852 Brunngasse, 1857 Zeughausgasse; 1858 Münzgebäude), machte sich auch die Kesslergass-Gesellschaft nach ihrer Gründung Gedanken, wie die Leistmitglieder in alter Tradition die bestehenden Corps im Falle eines Brandes unterstützen könnten. Am 5. Februar 1869 diskutierte der Vorstand die Angelegenheit ausführlich. Der Sekretär: *Sollte an der Gasse Feuer ausbrechen, so sei es selbstverständlich, dass ein jedes Mitglied Hilfe zu leisten versuchen soviel es in seinen Kräften stehe. Die erste Hilfe sei besonders in einem solchen Unglücksfall die beste, nur komme es darauf an, dass dieselbe eine geregelte, einheitliche sei. Gewöhnlich werde in der ersten Zeit des Feuerausbruches gar Vieles übereilt, Manches gehe in der ersten Verwirrung zu Grunde, Anderes bleibe ganz vergessen, so dass dabei die beste Zeit zur Hülfeleistung unbenutzt entfliehe. Es handle sich in dieser Sache nur um den*



▲ Hauptmusterung von Brand- und Rettungscorps auf dem Kornhausplatz 1859 (zvg).

Im Todesfall beraten und unterstützen wir Sie mit einem umfassenden und würdevollen Bestattungsdienst.

EGLI
BESTATTUNGEN
Bern und Region seit 1975

Urs Gyger
Geschäftsleiter



Breitenrainplatz 42, 3014 Bern; office@egli-ag.ch, www.egli-ag.ch, 24h-Tel. 031 333 88 00

Malerei Gipserei



KISTLER AG

3006 Bern
Galgenfeldweg 1
Tel. 031 381 64 85
www.kistlerag.ch



▲ Die Mitglieder des Brandcorps waren auch für die nächtliche Brandwache verantwortlich. Das Wachlokal, zugleich auch Materialmagazin, befand sich bis 1902 im alten Polizeigebäude (heute Casinoplatz) neben der Bibliothek.
(Burgerbibliothek Bern, FN.G.C. 1004)

Zeitraum zwischen dem Ausbruch des Feuers bis zum Eingreifen der ersten geregelten Hülfeleistung von Seiten des Brand- und Rettungscorps. [...] Der Sekretär betont nun folgende Punkte im Fall von einem Brandunglück: Vor allem sei kaltes Blut und keine Übereilung notwendig. Dann sei es nöthig, dass ein Jeder sogleich wisse, was er zu thun habe, so z.B. die einen die Leiter holen und an das brennende Haus in alle Etagen anstellen, um dasselbe soviel als möglich zugänglich zu machen, andere sollen die Spritzen her-schaffen und zweckmässig aufstellen, um sie so schnell als möglich wirken zu lassen; wieder andere möchten sich mit dem Retten befassen, die einen Wertsachen, die anderen Möbel etc., was alles mit Sorgfalt geschehen müsse. Daher möge man sich in bestimmte Abtheilungen eintheilen, damit ein jeder wisse, was er zu thun habe. Auch würde es gut sein, wenn man bekannter würde mit dem besonderen Material wie Hydranten, Spritzen und Leitern. Auch wäre es passend, bestimmte Orte zu bezeichnen, wo wohin so schnell als möglich die geretteten Sachen könnten hingebraucht werden.

Selbstorganisation zur Selbsthilfe?

Einig waren sich die Leistmitglieder, dass ein Engagement des Leistes sicher richtig sei und auch schnelle Hilfe im Brandfall geleistet werden müsse, schliesslich lag ein schnelles, nachbarschaftliches Eingreifen im Interesse aller, konnte doch das eigene Haus betroffen sein. Doch wurden auch Vorbehalte geäussert, dass es doch für das Gerathenste sei, dass

man sich in dem Kreis des hiesigen Sicherheitscorps organisieren solle, wenn nicht gar in dasselbe eintreten, da man sonst Gefahr laufe, weggejagt zu werden, wenn man nicht im Besitz eines Abzeichens sei. Zu Bedenken gab es auch, dass man weder im Umgang mit Spritzen und Wagen geübt sei noch dass man über die Schlüssel zu den Hydranten, damals eine absolute Neuheit, die der Herr Gasdirektor Rothans streng hüte, noch über die Schlüssel zum Magazin an der Postgasse verfüge, um dort die Schläuche und Leiterwagen zu fassen. Schliesslich einigte man sich darauf, das Anliegen zunächst politisch anzugehen: Herr Münster räth, man möge sich mit dem Gemeindepäsidenten, Herrn v. Büren, und Herrn Regierungsstatthalter besprechen, die ein solches Vorkommen von Seiten einer Gasse gewiss nicht werde unberücksichtigt lassen. Von solcher Seite aus erhalte man die zweckmässigsten Rätze und Massnahmen. Auch sollte dahin angestrebt werden, dass man die Erlaubnis für vorzunehmende Übungen mit den Spritzen etc. erhalte, was auch bewilligt werde, wenn man die Sachlage klar vorführe.

Die Sache zog sich hin. Doch nach hartnäckigem Nachfragen, verschiedenen Vorschlägen an die zuständigen Behörden und einer Einladung an den amtierenden Kommandanten des Sicherheitscorps zur Aussprache, einigte man sich Ende 1869 wie folgt: Der Kesslergass-Gesellschaft wurde erlaubt, ein eigenes Privatcorps einzurichten unter der Bedingung, dass es am Schadensplatz strikte unter der Leitung des Kommandanten des offiziellen Sicherheitscorps stand. Das Privatcorps erhielt ein eigenes Abzeichen, damit es als solches sogleich zu erkennen war. Nach der Einrichtung der Feuerwehr der Stadt Bern 1881 löste sich das Privatcorps bereits wieder stillschweigend auf. Ob und wie oft es überhaupt zum Einsatz kam, ist leider nicht dokumentiert. (alle Zitate aus: Burgerbibliothek Bern, GA KGB 1, S. 61ff).

RESTAURIERUNG MATTERKAPELLE

Die Süd- und Ostwand der Matterkapelle gehören zu den ältesten Bauteilen (1430) am Münster, wie wir an einer kürzlich anberaumten Führung auf dem Gerüst der Baustelle von der stv. Münsterarchitektin Annette Löffel erfahren konnten.

100 Jahre sind es her seit der letzten Reinigung (1918). Die Oberflächen waren stark verschmutzt und an einigen Stellen hatte sich durch das Einwirken von Feuchtigkeit auch die Farbe gelöst. Nach einem ersten behutsamen Entfernen des aufliegenden Staubes mit dem Pinsel wird in einem zweiten Arbeitsgang mit Latexschwämmchen weiter gereinigt. Das Sichern und Verkleben der aufstehenden und losen Farbschichten sei zudem eine sehr aufwändige und anspruchsvolle Prozedur, vernahmen wir sur place aus erster Hand von Régine Saucy, Konservatorin-Restauratorin.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde an der Ostwand das Zähringerdenkmal vom damaligen Münsterbaumeister Hans Thüring geschaffen. Dies zur Erinnerung an den Stadtgründer Berchthold V. von Zähringen. Um 1670 erhielten die Gewölbekappen durch Hans Conrad Heinrich Friedrich ihre Bemalung mit Rankenmotiven beziehungsweise die Umfassung des Denkmals mit Stoff-Draperie und Kolonnade (Säulenreihung). Das Totentanzfenster nach Niklaus Manuel, das sich ebenfalls innerhalb der Baustelle befindet, stammt aus dem Jahr 1918. Die hier in Kurzform zusammengefassten Teilschritte der Kapellenrenovation sind in der permanent laufenden Bildschau während den Münster-Öffnungszeiten in ganzer Länge als Video zu sehen. sw



▲ Führung Kesslergass-Gesellschaft «auf höchster Ebene» in der Matterkapelle. Rechts: Restauratorin Régine Saucy.

ZONA

Tische Stühle Sofas Regale Leuchten...

Zona AG Inneneinrichtungen

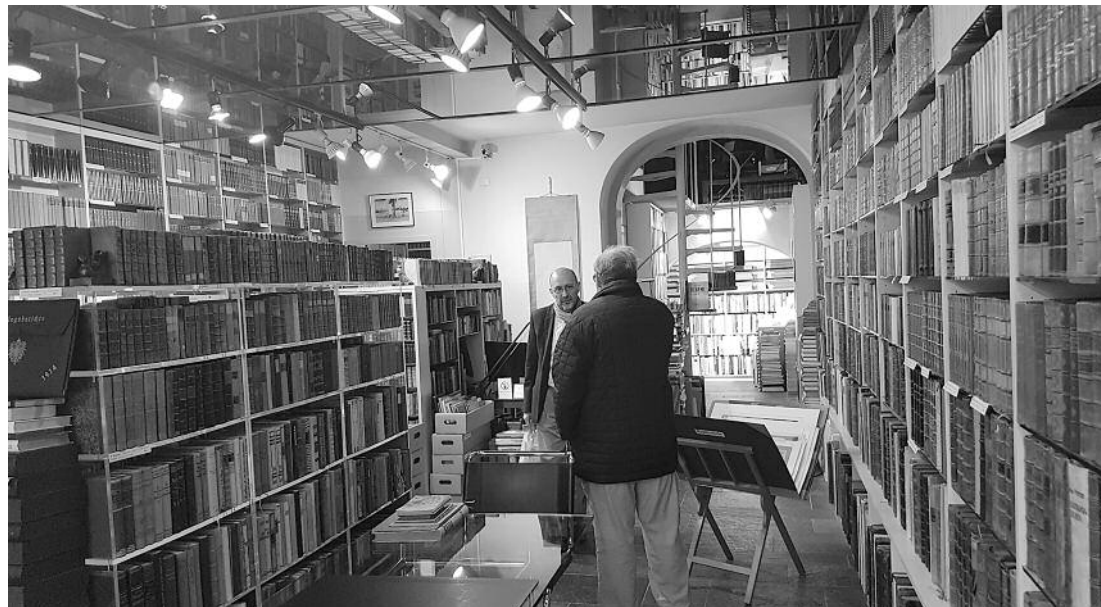
Postgasse 60 3000 Bern 8 Telefon 031 312 13 09

info@zonabern.ch www.zonabern.ch

CE

FUNDUS FÜR BÜCHERWURM UND LESERATTE

Ein veritabler Wurm könnte sich schwerlich ausmalen, bei Hegnauer & Schwarzenbach sich an wertvollen Werken gütlich zu tun. Bibliophile, Sammelnde und an kleinen Auflagen Interessierte dagegen schon. Wir berichten über das neue Konzept des Geschäftes, vom Stöbern und Schmökern auf drei Stockwerken und nehmen Sie mit auf einen Besuch im Laden am Münsterplatz.



▲ Ladengeschäft und Fundus Buchantiquariat Hegnauer & Schwarzenbach.

Viele unter Ihnen mögen sich noch an das Buchantiquariat an der Kramgasse 16 (heute Sitz einer Bank) erinnern, welches im Oktober 2010 nach 55 Jahren an selbiger Adresse seine Tätigkeit einstellte und definitiv in die Filiale an der Münsterergasse 26 umzog. Der Inhaber und Geschäftsführer Christoph Schwarzenbach ortete bereits damals die Auswirkungen des boomenden Internets, beziehungsweise Internethandels. Mit dem Internet sind Brockhaus Enzyklopädie, Fischer-Welt-Almanach und auch das Langenscheidt-Wörterbuch heute nicht mehr sorgsam gehüteter Teil des Haushalts. Und falls noch vorhanden, könnten diese dereinst weder zur Akquisition für ein Buchantiquariat noch zum Mitbringsel ins Brockenhaus taugen. Es verbleibt (so

hart es für einige unter Ihnen tönen mag) schlicht nur noch das gebündelte Entsorgen durch die Papierabfuhr.

Ein Lesehindernis: Alte Schriftarten

«Zeige mir was du liest, und ich sage dir wer du bist», besagt ein Sprichwort. Belesen zu sein und zum Beispiel zu wissen, wer Shakespeare, Goethe und Dürrenmatt waren, konnte uns bis dato einzig und allein die Lektüre eines Buches bieten. Wissen, Bildung und besagtes Lesen sind heute zusehends in digitalisierter Form verfügbare und mit mobilen Geräten allgegenwärtig abrufbar. Für jüngere Menschen mag das Lesen in Buch-Ausgaben mit Schriften aus den 50er Jahren mit Erschwernissen verbunden sein (Brockenhäuser verweigern aus diesem Grund deren Annahme). Die damals verwendete Gotische Fraktur-Schrift ist die Erklärung dazu. Sie wird von Tageszeitungen wie DER BUND oder TAGES ANZEIGER im Namenszug (als gebrochene Schriftart) immer noch verwendet. Allgemein und schweizweit gebräuchlich gilt heute jedoch die ANTIQUA als gebräuchliche Buch- und Schreibschrift. Als letzter Schrei wurde kürzlich eine von australischen Forschern entwickelte «Neue Schriftart, die das Lernen einfacher machen soll» präsentiert. SANS FORGETICA soll helfen, sich leichter an Inhalte erinnern zu können.



▲ Muster Schriftbild Gotische Fraktur-Schrift. Ausschnitt aus «Briefe über die Schweiz» (Christoph Meiners).

Circulus vitae im Buchantiquariat

Das heute auf Spezialgebiete, Bibliophilie und Architektur ausgerichtete Angebot an der Münsterergasse sei sein Lebensinhalt und gleichzusetzen mit Faszination, Liebhaberei und Leidenschaft zum Beruf, vertraute uns Christoph Schwarzenbach beim Interview ein wenig versonnen an. Mit besonderem Engagement gebe er sich seit Jahren auch der Kunst und der Photographie in Japan (1860 bis 1900) hin und verstehe sich als Sachverständiger auf diesem Gebiet, vernahmen wir.

Und wie schafft man es, die auf rund 200 Quadratmetern angebotene, schier unglaubliche Anzahl von Werken vom Kunstbuch bis hin zur Inkunabel (Druck-Erzeugnis aus der Frühzeit des Buchdrucks) zu überschauen, zu ordnen und bei Bedarf mit gezieltem Griff aus dem Regal zu zaubern? wollten wir zu guter Letzt wissen. Die Antwort folgte auf dem Fuss und wir waren perplex: Anstelle der von uns vermuteten digital angelegten Datenbank zwecks Verwaltung der zahllosen Buchtitel gäbe es nichts derartiges bei ihm zu finden, entgegnete Schwarzenbach. Er besitze ein grosses Lager ausserhalb der Stadt. «Die Bestände sind zu 90 % nicht im PC, sondern sind in meinem Kopf registriert» bemerkte er wie selbstverständlich dazu. Sein profundes Wissen und die tägliche Nähe und Verbundenheit zu seinem Fundus ermöglichten ihm das, und, wie er ergänzte, «keine Werbung, keine Inserate. Das 1945 gegründete Antiquariat Hegnauer ist in einschlägigen Kreisen und weit über die Grenzen genug bekannt». Die alle fünf bis sechs Wochen mit viel Gespür und Liebe zum Detail zu aktuellen Themenkreisen neu gestalteten Schaufenster sind offensichtlich stets ein Blickfang für Passanten – und besonders an Samstagen während des Münsterergass-Märts, ein Grund zum Innehalten und Verweilen beim illustren Angebot bibliophiler Raritäten.

SW



▲ Exponat aus der Kunstsammlung JAPAN (Obergeschoss): Farbholzschnitt um 1930 (Kikugawa Eisho)

artesa
DESIGNED & TAILORED

SHOWROOM: NEUERÖFFNUNG NACH ERWEITERUNG
artesa AG, Wasserwerkergasse 20, 3011 Bern | www.artesa.ch
Besuchen Sie uns – wir führen Sie gerne durch die neuen Ausstellungsräume

db

Bucher Baugeschäft AG
Ihr Partner für Reparaturen, Um- und Neubauten
Kernbohrungen und Betonfräsen
Sägemattstr. 2 | 3097 Liebefeld | Tel. 031 971 29 95 | www.bucherbau.ch

NEU: Keramische Wand- und Bodenbeläge
www.bucherbau.ch/plattenarbeiten

SINNVOLLES SCHENKEN – DIE STIFTUNG NILA MOTI

Nila Moti ist einerseits eine Stiftung, die sich seit 25 Jahren für Frauen in Rajasthan in Indien einsetzt, andererseits eine Boutique in der Matte, die hochwertige Textilien anbietet. Seien es handgefertigte Kleider, Schmuckstücke oder sinnvolle Adventskalender – bei Nila Moti finden sich Geschenke für Gross und Klein, mit deren Erlös Arbeitsplätze für Frauen im Textilhandwerkszentrum in Khimsar [Rajasthan, Indien] finanziert werden.

Das Geschäft Nila Moti an der Gerbergasse 36 im Berner Mattequartier sieht von aussen aus wie eine normale Boutique. Strahlende Farben, spannende Muster und toll verarbeitete Stoffe hängen an den Kleiderstangen. Im grosszügigen Raum findet sich von Blusen über Tuniken oder Jacketts bis hin zu sorgfältig gefertigten Schals oder Pulswärmern ein breites Sortiment an Artikeln aus Seide, Baumwolle oder Wolle. Synthetische Materialien finden sich bei Nila Moti keine. Doch die Boutique ist viel mehr als der erste Blick auf die freudige Farbenpracht preisgibt. Hinter der Boutique steht die Nila Moti Stiftung, ein Projekt, das seit 25 Jahren und mit unzähligen Stunden Freiwilligenarbeit Frauen in einem ländlichen, armen Gebiet Nordindiens unterstützt.

Von Rajasthan nach Penthalaz

Das Abenteuer Nila Moti begann im Jahr 1992 mit Monica und Michel Matter in Penthalaz im Waadtland. Dort eröffnete das Gründerpaar bei sich zuhause die erste Verkaufsstelle mit in Indien gefertigten Textilien – von Kleidern über Accessoires bis hin zu Bettüberwürfen oder Tischdecken. Mit dem Erlös können die beiden den Bau eines Textilhandwerkszentrums in Khimsar, einer Stadt in der ländlichen indischen Region Rajasthan, finanzieren. Doch der Weg ist nicht nur einfach. Gerade die Idee der beiden, bedürftige Frauen zu unterstützen, stösst bei der indischen Regierung anfänglich auf wenig Anklang. Junge, alleinerziehende Mütter oder Witwen sind in dieser von Armut und Arbeitslosigkeit geprägten Region gesellschaftlich beinahe chancenlos. Eine Schulbildung haben die Wenigsten. Die we-

nigen Stellen in der Textilverarbeitung werden mit Männern besetzt. Eine Freundschaft zwischen den Gründern und einem lokalen Maharaj, einem hinduistischen indischen Fürsten, ermöglichte schliesslich die Realisation des Projekts. Unter anderem aufgrund seiner Unterstützung des Projekts autorisiert die indische Zentralregierung 1997 den Nila Moti Trust. Der Bau kann beginnen und 2001 eröffnet das Handwerkszentrum mit anfänglich 15 Stellen für junge bedürftige Mütter.



▲ Das Schild an der Gerbergasse 36 im Berner Mattequartier weist darauf hin, dass es sich bei Nila Moti um eine Stiftung handelt.

Heute erhalten bei Nila Moti zwischen 50 und 60 Frauen regelmässige Arbeit im Monatslohn mit gutem Einkommen und besten Sozialleistungen. Damit unterstützt Nila Moti nicht nur die bedürftigen Frauen selbst, sondern die ganze Region. Regeln gibt es indes an den Arbeitsplätzen nur drei: Die Frauen müssen pünktlich erscheinen und ehrlich sein, und



▲ Die Frauen im Textilhandwerkszentrum in Khimsar fertigen hochwertige Textilien. zvg

Politik hat am Arbeitsplatz nichts zu suchen. Denn obwohl das Kastenwesen offiziell nicht mehr existiert, ist diese hierarchische Einordnung gesellschaftlicher Gruppen noch tief in den Köpfen verankert und verbietet den Umgang von Frauen aus gewissen Kasten untereinander. Bei Nila Moti in der Textilwerkstatt wird aber diese Trennung nicht mehr gelebt, was die Zusammenarbeit von Frauen aus allen sozialen Schichten ermöglicht. In der Werkstatt wird genäht, gestickt, gewoben oder geknüpft. Das verarbeitete Material ist alles original indisch und wird soweit als möglich aus fairer Produktion und von langjährigen Partnern bezogen.

Sinnvolles Schenken im Advent

Seit acht Jahren ist Nila Moti mit einem zweiten Standort in der Berner Matte zu finden und bietet zeitlose Mode an. Unter den vielfältigen Schnitten findet jede Frau etwas Passendes – ob klein oder gross, dick oder dünn. Daneben hat die Boutique viele kleine Artikel, die sich wunderbar zum Verschenken eignen – allem voran die liebevoll gefertigten Adventskalender. Die Adventskalender enthalten 24 Zitate, gewickelt um Schokolade. Verpackt sind die Kalender in Seiden- oder Baumwollsäcklein, die im Handwerkszentrum gefertigt werden. Entstanden ist die Idee im letzten Jahr aus einer Not-situation heraus. Damals verbrannte dem Lieferanten, der die Produkte aus der Werkstatt in die Schweiz transportiert, eine gesamte neue Kollektion. Das heisst, ein halbes Jahr Arbeit von über 50 Frauen und der dringend nötige Erlös daraus waren verloren. Doch die Betreiberin der Berner Nila Moti Boutique, Elisabeth Meier, wollte nicht aufgeben, sondern helfen, wo sie konnte. So entstand die Idee zu den Adventskalendern, die auch dieses Jahr wieder mit tollen neuen Zitaten angeboten werden.

Nila Moti in Bern hat jeweils mittwochs, donnerstags und freitags von 13.30 bis 18 Uhr geöffnet, samstags von 10 bis 15 Uhr und weil es für einen guten Zweck ist, veröffentlichen wir gerne diesen Hinweis:

sm



▲ Nila Moti bietet zeitlose Mode, Schmuckstücke und Geschenke für Gross und Klein.

10% Rabatt

auf alle regulären Artikel.

Gültig bis Weihnachten 2018.

Einlösbar gegen Abgabe dieses Bons.



EIN UHRENGESCHÄFT MIT EVENT-CHARAKTER

Noch ein Uhrengeschäft in der Gasse, mag der eine oder die andere geseufzt haben, als sich die Nachfolge von Nelly und Peter Ineichens «Chramere» im Frühjahr in der Kramgasse herumsprach. Doch spätestens als die «watchlounge» von Barbara Garo und Frank Ansorg nach längerem Umbau Ende Juni ihre Türen öffnete, wurde schnell klar: Dieses Uhrengeschäft ist anders als viele andere. Es schlägt aus der Reihe. Mit seinem Angebot wie auch mit seinen Aktivitäten.

Wer es klein, aber fein und individuell mag, kommt in der Watchlounge auf seine Kosten. Microbrand heisst das Zauberwort: Kleine, unabhängige Uhrenmarken, die Armbanduhren mit eigenem Design in überschaubarer Stückzahl meist direkt via Internet vertreiben. Die Margen sind gering – was der Kundschaft attraktive Preise beschert. Doch die Watchlounge-Besitzer Garo und Ansorg begnügen sich nicht mit dem Verkauf solcher Microbrand-Uhren. In ihrem Atelier in Lyss bauen sie Uhren für ihre in- und ausländischen Kunden zusammen und fertigen dort auch die eigene Uhren-Marke: Palladium. «Dass wir Uhren herstellen können, hilft uns natürlich bei der Beratung der Kundschaft», sagt Ansorg.

Späte Berufung zur Uhrmacherei

Dass die beiden einmal in der Uhrenbranche landen würden, war ihnen nicht vorbestimmt. Ansorg studierte Informatik und spezialisierte sich später auf «Prozess-Design», eine Methode zur Analyse von Geschäftsprozessen. Garo absolvierte das KV in einem Notariats- und Anwaltsbüro, bevor sie nach einem Ausflug als VIP-Betreuerin für Swissmem bei der Expo 02 in Biel eine Weiterbildung als Marketing- und Kommunikationsberaterin abschloss und anschliessend in der Lebensmittel- und Sportbranche arbeitete. Bis sie auf Frank Ansorg traf und die beiden ihre gemeinsame Passion für Uhren entdeckten. Ihr erstes Atelier richteten sie in ihrer Wohnung in Nidau ein – und liessen sich von einem erfahrenen Uhrmacher im Handwerk unterweisen. Der hält den beiden bis heute die Treue. «Mit fast 80 Jahren arbeitet er noch mehr oder weniger regelmässig bei

uns im Atelier in Lyss mit», lacht Barbara Garo bewundernd. «Ein Bilderbuch-Uhrmacher», schwärmt Ansorg.

Am 12. Februar 2008, Garo nennt das Datum ohne überlegen zu müssen, machen sich die beiden selbstständig mit ihrer Firma Palladium AG. Die beiden landeten sogleich einen Coup. Denn in diesem Jahr lief die Spendensammlung für den BärenPark an, was Ansorg als «Heimweh-Berner» und ehemaliger Bewohner der Unteren Altstadt nicht kalt liess. Die beiden entwarfen und produzierten eine Uhr mit Berner Farben und Bär auf dem Zifferblatt und verkauften sie für 99 Franken. 50 Franken pro Uhr gingen als Spende an den BärenPark. «Wir hatten damals kein Geld mehr fürs Essen», grinst Ansorg, «aber wir haben ungefähr 16 000 Franken an Spendengeldern zusammengekriegt.» Die Uhrenbranche wurde ein erstes Mal auf die beiden Newcomer aufmerksam.

Einbezug der Kundschaft

Wenn man die helle Watchlounge betritt, steht rechter Hand ein hölzerner Schreibtisch mit vielen schmalen Schubladen und mit Werkzeugen darauf. Ansorgs Arbeitsplatz für kleinere Reparaturen, die er unter dem Blick der Kundschaft durchführt – und sie damit einbezieht. Ihre Leidenschaft für Uhren den Kundinnen und Kunden zu vermitteln, indem sie ihr Handwerk sichtbar machen, ist ein wesentlicher Bestandteil der Geschäftsphilosophie der Watchlounge. Kürzlich, so erzählt Ansorg, habe er mit einem guten halben Dutzend Uhrenbegeisterter



▲ Die «Hausmarke» der Watchlounge, die Palladium-Uhr. Die Leuchtfarbe der Zeiger wird per Hand mit feinsten Spritzen aufgetragen. (Foto zVg)

aus verschiedensten Berufen das Design für Zeiger und Zifferblatt einer wasserdichten Uhr kreiert. «Lunaare» soll sie heissen, denn in jener Nacht, in der das Design entstand, stand der Blutmond über Bern. Ansorg veranstaltet aber auch Gespräche mit Besitzern von Uhrenmarken aus seinem Sortiment. «Hinter jeder Marke steht ein Gesicht», sagt er. Und diese Person solle den Kundinnen und Kunden im direkten Gespräch die Idee vermitteln, die hinter ihrer Marke steckt.

Ansorgs heimliche Liebe gehört allerdings den Vintage-Uhren, weil er ihre Mechanik unerhört spannend findet – und weil sie Geschichten erzählen. Etwa jene Alpina Gruen aus den 1930er Jahren, auf deren Innenboden der Besitzer den Namen jener vier Orte eingravieren liess, in denen er die Uhr einst revidieren liess: Basel 1934, Rom 1936, Grenchen 1939, Bandung (Indonesien) 1941. Doch in der Wertschätzung von Vintage-Uhren dürfte sich ein Stück weit auch seine Abneigung gegen die heutige Wegwerfmentalität manifestieren. «Wir produzieren unsere Uhren mit viel Herzblut für Menschen, die ähnlich wie wir denken, die das Schöne zu schätzen wissen und denen Wertigkeit mehr bedeutet als Schnellegeit», sind sich Frank Ansorg und seine Geschäftspartnerin Barbara Garo einig.

Schöne Dinge zueinanderbringen

Diesem Grundsatz will der 45-jährige, der inzwischen wieder in der Unteren Altstadt wohnt und sich im Kramgassleist engagiert, auch im Quartier nachleben. Er gehört zu jenen, die in der Unteren Altstadt eine engere Vernetzung der Geschäfte untereinander anstreben möchten. Ein solches «Crossover» praktiziert er bereits mit Vini Cappelletti, der Traditions-Wein- und Spirituosenhandlung in der Gerechtigkeitsgasse. «Gute Weine und schöne Uhren – das passt», findet er. Es sei sein Ziel, sagt Frank Ansorg, dass «Dinge, die gut zueinander passen, den Weg zueinander finden».

Das klingt nach einem vielversprechenden Programm!

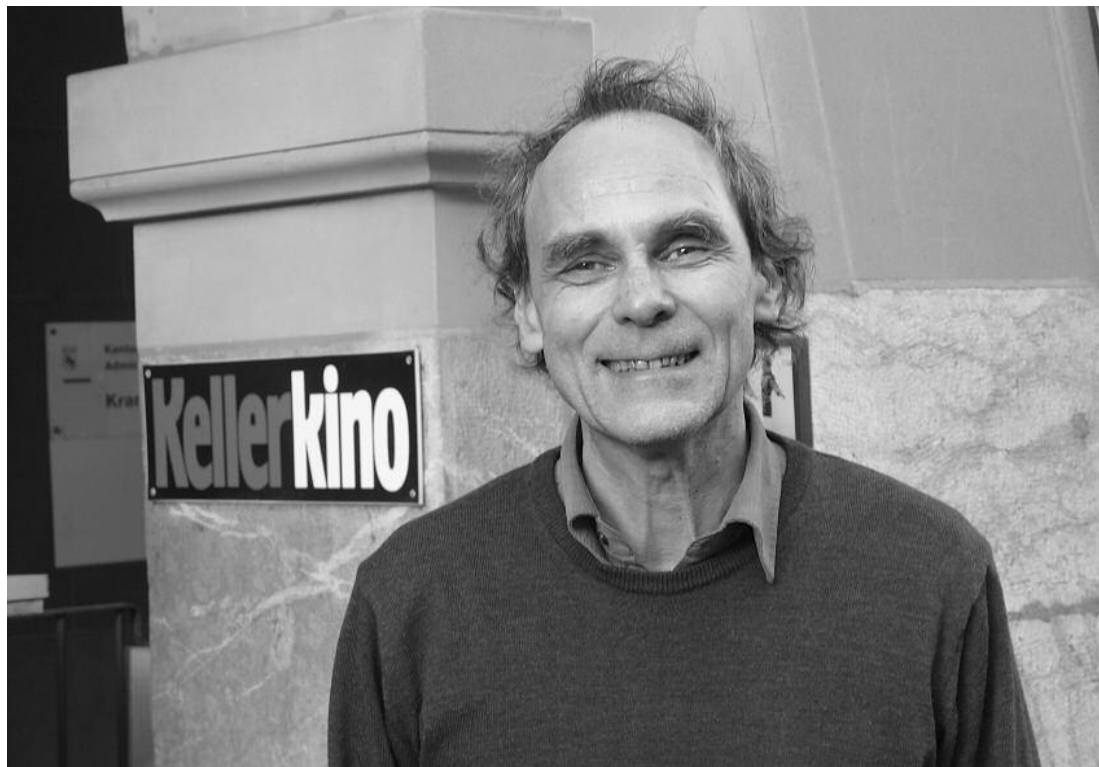
babü



▲ Respektiert in der Branche: Barbara Garo, die das Uhren-Atelier in Lyss managt, und Frank Ansorg, der den Laden an der Kramgasse 48 führt. (Foto:zVg)

DAS KELLERKINO BLEIBT SEINEM BEWÄHRTEN KONZEPT TREU

Seit zehn Jahre schon leitet Simon Schwendimann das Kellerkino in der Kramgasse. Im Nebenamt, denn davon leben könnte er nicht. Das Publikum für die gezeigten Programm-, Dokumentar- und Arthouse-Filme ist zwar beschränkt, aber auch recht treu. Hauptsache, die Kosten werden gedeckt.



▲ Simon Schwendimann hält das Kellerkino seit einem Jahrzehnt auf Kurs.

Vor einem Jahr hat sich das Kellerkino verkleinert. Nur noch 36 anstatt 56 Personen finden einen Sitzplatz. Dafür sind die Sessel jetzt gut gepolstert. Und auch lange Beine finden zwischen den Sitzreihen Raum. Diese Kapazitätsverringerung konnte der Leiter des Kinos, Simon Schwendimann, problemlos verantworten: Nur selten in den letzten Jahren musste er Besucher wegen Platzmangels abweisen. Seine Programmierung richtet sich klar an ein kleineres, selektives Publikum, das den Kinobesuch nicht als Zeitvertreib sieht, sondern interessiert und mit gewissen Erwartungen in den Keller steigt.

Aber eröffnen die Schliessung des Capitols in der Gasse und überhaupt der laufende Auszug der Kitag-Kinos aus der Stadt für das Kellerkino nicht neue Perspektiven? In der Tat verspricht sich Schwendimann einen eher positiven Effekt für «sein» Kino. Im für ihn besten Fall würden die Quinnie-Kinos künftig mehr Mainstream-Filme, also Kassenfüller, ins Programm aufnehmen, so dass dem Rex und dem Kellerkino eine grössere Auswahl von Arthouse-Filmen blieben. Aber spekulieren mag er nicht: Ein su-

perschöner und langer Sommer, wie wir ihn in diesem Jahr erlebt haben, beinhaltet für jedes Kino – ungeachtet der Programmierung – ein Verlustgeschäft.

Kino Rex als verlässlicher Partner

Im Januar werden es zehn Jahre her sein, dass Simon Schwendimann die Leitung des Kellerkinos übernommen hat. In dieser Zeit veränderten sich die Publikumsgewohnheiten deutlich. Und die Kinolandschaft damit. Die Besucherzahlen sind schon lange Jahre rückläufig. Im Alleingang hätte der kleine Saal im Altstadt Keller zweifellos nicht überleben können. Während einigen Jahren arbeitete das Kellerkino deshalb mit dem Kino Kunstmuseum zusammen. Die Absprache beinhaltete auch eine gegenseitige finanzielle Beteiligung.

Als das Kunstmuseum die Kino-Räumlichkeiten wieder beanspruchte und sich für den Trägerverein Cinéville die Möglichkeit des Umzugs ins Rex bot, ergaben sich gezwungenermassen Änderungen. Im Rex können heute acht Vorstellungen pro Tag statt-

finden, so dass das Angebot nicht mehr mit jenem im Kellerkino vergleichbar ist. Entsprechend entfiel auch das zuvor gültige gegenseitig Finanzierungs-konzept. Gemeinsam macht man aber nach wie vor die Programmierung, also auch die Absprachen, welcher Film wann wo gezeigt wird, und die im Kellerkino gezeigten Filme werden im Programmheft des Rex beworben.

Kostendeckung muss sein

Diese Zusammenarbeit bewährt sich für Simon Schwendimann umso mehr, als für beide Kinos das Ziel darin besteht, eine kostendeckende Jahresabrechnung vorlegen zu können. Er selbst wohnt zwar in der Berner Altstadt, arbeitet aber hauptberuflich als Operateur im Kino Uto in Zürich und betreibt das Kellerkino nebenamtlich. Auch wenn es heute technisch möglich ist, Kinofilme so zu programmieren, dass keine menschliche Präsenz mehr nötig ist, braucht es jemanden, der Tickets verkauft und sonst für Ordnung sorgt: Die Personalkosten ändern sich mit der Grösse eines Kinos nur noch unwesentlich.

Zu schaffen macht den «kleinen» Kinos in der Stadt – wen wundert's – nicht zuletzt die Veränderungen in der Berner Medienlandschaft. Filmbesprechungen sind seltener geworden. Und sie betreffen nur ausnahmsweise Studio- und Programmfilm. Das war bis vor einigen Jahren noch anders, stellt Schwendimann mit Bedauern fest. Fast etwas trotzig meint er aber: «Die beste Werbung ist noch immer die Mund-zu-Mund-Propaganda.» Denken Sie daran, wenn Sie sich das nächste Mal in die weichen roten Plüsch-sessel im Kellerkino geflüzt haben!

koe

schneller
IMMOBILIEN AG

Immobilienfragen?
Antworten finden Sie in unserer Immolounge.

Kramgasse 5, 3011 Bern
Telefon 031 318 48 80
info@schneller-immobilien.ch
www.schneller-immobilien.ch

svit
BERN

WILLY BEUTLER
DIE STIMME AUS BERN

Event-Moderation
Off-Stimme
Studio-Stimme

www.mikrofon.ch
Telefon 078 656 82 18

MATHYS GÖTSCHMANN+
Stark mit Strom

Rathausgasse 21
3011 Bern
031 311 34 34
mathysgoetschmann.ch


LES AMIS

BAR + WOHNZIMMER
RATHAUSGASSE 63 * 3011 BERN
TEL. 031 311 51 87 * WWW.LESAMIS.CH

OEFFNUNGSZEITEN:

BAR	MO-FR	17H - 00:30H
	SA	15H - 00:30H
WOHNZIMMER	FR-SA	22H - 03:00H

ADAMEK
SCHMUCK ZEIGT STIL
SEIT 1937



NATUR
INSPIRIERT
IMMER

NICOLAS ADAMEK | GOLDSCHMIED
KRAMGASSE 56 | 3011 BERN | WWW.ADAMEK.CH



optik - bötschi
GERECHTIGKEITSGASSE 65
3011 BERN
TELEFON 031 311 20 40



**Stephan Probst
+ Partner AG**

Architekturbüro für
Umbau und Renovation

Gerechtigkeitsgasse 31
CH-3011 Bern
Telefon 031 312 37 10
www.umbauen.ch

Wir sind auf
Augenhöhe:
immer,
überall,
mit allen.

Ihre SPITEX BERN: 031 388 50 50
Online-Anmeldung: www.opanspitex.ch

SPITEX Genossenschaft Bern
Salvisbergstrasse 6
Postfach 670 3000 Bern 31
info@spitex-bern.ch www.spitex-bern.ch



m&m
rothen natursteine gmbh
gerechtigkeitsgasse | bern
031 511 31 35
stonevisions.ch

natursteinarbeiten

CAFÉ DU COMMERCE



Anabela & Rui Pacheco

RESTAURANT COMMERCE
Gerechtigkeitsgasse 74 • 3011 Bern
Telefon 031 311 11 61
www.restaurant-commerce.com

Öffnungszeiten
Montag: 17.00–23.30
Di–Sa: 10.00–14.30 & 17.00–23.30

kunstreich



Gerechtigkeitsgasse 76 • 3011 Bern
Mitteldorfstrasse 1 • 3072 Ostermundigen
Tel. 031 311 48 49 • Fax 031 311 48 40
info@kunstreich.ch • www.kunstreich.ch

Galerie • Einrahmung • Kunsthandel • Aufhängesysteme
Vergoldung • Restauration • Spiegel • Wechselrahmen

A. STEIGER ELEKTRO AG

Brunngasshalde 69
3011 Bern

Für das uns im vergangenen Jahr entgegengebrachte
Vertrauen bedanken wir uns ganz herzlich

**Mit Hochspannung in das
neue Jahr 2019**

Es würde uns freuen, Ihnen unsere Leistungsfähigkeit
auch in Zukunft weiterhin beweisen zu dürfen.

André Steiger + Peter Oehrli
mit Ihren Mitarbeitern

Peter Oehrli AG

Ihr Elektriker in der  Altstadt

Postgasse 23
3000 Bern 8
Tel. 031 311 22 40
Fax 031 312 11 62
elektro@postgasse.ch

DAUERBAUSTELLE RATHAUSGASSE

Die Leitungssanierung rückt voran – Die Verwaltung denkt nun auch an die Gewerbebetreibenden und stellt Info-Tafeln auf.

Nachdem der erste Teil der Leitungssanierungen in der oberen Rathausgasse (Etappe 1 – 4) erledigt waren, wurde die Arbeiten (Etappe 5.1.) im mittleren Sektor der Rathausgasse fortgesetzt und sollten bis zum 1. Advent beendet sein. Die Werksleitungen sind in diesen Bereichen nun ersetzt. Gemäss kommuniziertem Programm von EWB folgt nun die Etappe 6 im Bereich der unteren Rathausgasse, diese Arbeiten dauern voraussichtlich bis Dezember 2019. Zu hoffen ist, dass diese ebenfalls bis zum 1. Advent beendet werden können.

Die letzte Etappe wird die mittlere Rathausgasse (Etappe 5.2) betreffen, die Arbeiten werden ab Dezember 2019 in Angriff genommen und sollen bis Oktober 2020 dauern. Noch nicht genau definiert ist, wie die Sanierungsarbeiten in der Gasse und die Baustelle Capitol aneinander vorbeikommen werden. Dazu werden Informationen seitens der Behörden und der Capitol-Bauherrschaft erwartet.

Im Weiteren ist davon auszugehen, dass anschliessend die Arbeiten weitergehen werden. Da der Abwasserkanal (Stadtbachkanal in der Mitte der Gasse) ebenfalls sanierungsbedürftig ist und in diesem Zusammenhang eine Pflasterung der ganzen Gasse ins Auge gefasst wird, muss davon ausgegangen werden, dass die Strassenbauarbeiten in der Rathausgasse ab 2020 noch mindestens ein weiteres Jahr dauern werden. Dieses Szenario hängt aber noch von der Kreditsprechung im Stadtrat ab.

Asphaltierung oder Pflasterung?

Vertreter des Leists haben in vielen Gesprächen mit Anwohnenden und Gewerbebetreibenden ihre Haltung zu diesem Vorhaben gebildet: Die Rathausgasse ist die einzige Gasse der Unteren Altstadt, welche nicht gepflastert ist (die BrunneZytig berichtete). Deshalb wird es allgemein als wünschenswert betrachtet, wenn nun zum Abschluss der Leitungssanierungen auch «unsere» Gasse gepflastert würde, auch wenn dadurch die Bauarbeiten noch länger dauern werden. Zur Zeit werden die Sanierungsarbeiten so oder so nur mit einem provisorischen Belag abgedeckt. Erst ganz am Schluss wird dieses «Flickwerk» durch einen durchgehenden Belag ersetzt – entweder Asphaltierung wie bisher oder eben durch eine Pflasterung. Da diese Schlussarbeiten (Sanierung Abwasserkanal und Belagerneuerung) nicht in die Zuständigkeit von EWB sondern in die des Tiefbauamtes fallen, werden diese Arbeiten nicht von EWB kommuniziert.

Plakat-Aktion: Geschäfte geöffnet und zugänglich – yes, we are open!

Die Beeinträchtigungen für die Gewerbebetreibenden sind gross – die Verwaltung hat nun veranlasst, dass Plakatständer aufgestellt werden, die darauf hinweisen, dass die Geschäfte geöffnet und jederzeit zugänglich sind. Danke den verantwortlichen Stellen, dass dieser seit langem geäusserte Wunsch seitens

des Leists erhört wurde! Zu hoffen ist, dass auch die Polizei der schwierigen Situation Rechnung trägt und den eh schon arg gestressten Anwohnenden und Gewerbebetreibenden mit etwas mehr Toleranz begegnet. Mit dem fehlenden Platz für Warenumschat ist es ja

kaum möglich, diesen in irgendeiner legalen Form abzuwickeln. In diesem Zusammenhang empfehlen wir, die Brunngasse nicht durch die Rathausgasse, sondern durch die Kramgasse anzufahren.

Der Leist dankt allen, die durch verständnisvolles Verhalten gegenüber den Bauarbeitern nicht noch zusätzlich Öl ins Feuer giessen. Arrogantes Auftreten und lautes Gehuhe zeugen nicht unbedingt von intelligentem Umgang mit erschwerten Situationen!

ef



▲ Wir haben geöffnet! – Auf diese Hinweistafel haben die Geschäftsleute in der Bauzone lange gewartet.

FESTGELÄNDE ZUR ADVENTSZEIT

Zur Adventszeit werden Ringgepärkli und Kornhausplatz zur Fest- und Feierzone.

Nachdem letztes Jahr die vorweihnachtliche Belebung bei Anwohnenden an der Grabenpromenade nicht nur auf Gegenliebe stiess, konnte nun zusammen mit den Veranstaltern, dem Gemeinderat und der Bewilligungsbehörde eine optimierte Lösung gefunden werden. Fehler vom Vorjahr wurden berücksichtigt und einer genussvollen Belebung des Ringgepärklis während der Adventszeit steht nichts mehr im Wege.

«Oscar Elch» im Ringgepärkli

Der Veranstalter «Oscar Elch» nimmt einigen Aufwand auf sich, damit die Holzhütten für die direkt Anwohnenden nicht nur von hinten zu sehen sein werden und die Toilettenanlage sich nicht mehr direkt vor den Fenstern befinden wird. Ebenso wird auf offenes Feuer verzichtet. Betrieben wird die Bar in der Adventszeit. Der Leist setzte sich dafür ein, dass die wohlgemeinte Aktivität nicht einfach verboten, sondern so durchgeführt wird, dass die Anwohnenden nicht übermässig belästigt werden. Im weiteren ist der Leist der Meinung, dass es sich um eine Adventsveranstaltung handeln sollte und wehrte sich gegen eine zeitliche Ausdehnung in den Oktober. Gegen eine Freinacht an Silvester hätte der Leist nichts gehabt, aber die Veranstalter verzichten aus logistischen Gründen auf eine Bewilligung über die Adventszeit hinaus. Der Leist wünscht den Veranstaltern eine fröhliche und erfolgreiche Zeit im

Ringgepärkli und bedankt sich für das Entgegenkommen und die Rücksichtnahme auf die Anwohnenden, diesen dankt er jetzt schon für ihre Toleranz und hofft somit, dass die Belebung dieses schmucken Platzes ohne Nebengeräusche Erfolg haben wird. Ebenso dankt der Leist den Betreibern für die schriftliche Information der Betroffenen.

Festchalet «Alpenland» auf dem Kornhausplatz

Zeitgleich zu obigem Anlass wird auf dem nördlichen Kornhausplatz eine wärschafte Chilbihütte aufgebaut. Käsespezialitäten und alles, was dazu gehört, werden angeboten werden – alles von regionalen Anbietern. Sogar Käsefondue von der Chäshütte wird es zu geniessen geben. Da die Infrastruktur auf dem Platz die Veloabstellplätze verdrängt, wurde die Verkehrsplanung selbständig aktiv und hat im Rahmen der Bewilligungserteilung dafür gesorgt, dass für einen Teil der Velos Ersatzplätze bereitgestellt werden: Vor dem Stadttheater werden dafür zwei Taxiplätze umgenutzt, die Publikbikes finden ein Exil vor dem Ringgepärkli. Deshalb rufen wir alle Velobesitzenden dazu auf, sich auf die Evakuierung vorzubereiten und dieser Verständnis entgegenzubringen. Laut Bewilligung wird auf dem mittleren Kornhausplatz am Eröffnungstag (26. November) ein Karussell die Kinder erfreuen.

ef

LUS

AGENDA 2018

28. NOVEMBER

19 Uhr: Kronengespräch des LUS in der «Singstudenten»-Bar der Krone. Vorgestellt wird Annas Bücherherbst, von Anna Christen aus der Klamaukbuchhandlung an der Postgasse. Sie präsentiert ihre Neuheiten und beantwortet gerne alle Fragen zum Buchhändler-Alltag (www.klamauk.be). Anmeldung (Doodle-Umfrage): <https://cally.com/pvxt7gufnsipjtvv> oder per Mail: leistpost@gmail.ch

12. DEZEMBER

12 Uhr: Mittagstisch für Senioren in der Nydegg

27. FEBRUAR

Mitgliederversammlung (Ort noch unbekannt, wird bei Gelegenheit in den Leist-News mitgeteilt).

27. MÄRZ 19

Kronengespräch des LUS (das Thema wird zu gegebener Zeit publiziert)

teo jakob

Teo Jakob AG
Gerechtigkeitsgasse 25
3000 Bern 8
info@teojakob.ch
www.teojakob.ch

MÖBEL
BÜROMÖBEL
OBJEKT-MÖBEL
LEUCHTEN
TEXTILIEN
PLANUNG UND
INNENARCHITEKTUR

Coiffure
Studio 7
since 1990

Gerechtigkeitsgasse 31, 3011 Bern
T. 031 311 94 34 www.studio7.ch



Peter Gaffuri AG

Für den besten EinDruck

Grafisches Zentrum
Kornhausplatz 7
3011 Bern

031 313 8 313
info@gaffuri.ch
gaffuri.ch

POT-UP – ZWISCHEN HANDWERK, DESIGN UND KUNST

Seit dem 18. Oktober und noch bis Ende Dezember ist die Schule für Gestaltung Bern und Biel (sfgb) zu Gast in der Gerechtigkeitsgasse 73. Lehrlinge, Ehemalige und Dozenten stellen in einer sehenswerten Werkschau ihre Erzeugnisse aus. Keramik lässt sich formen – von Hand, mit der Drehscheibe, im Holzofen und seit neustem auch mit Hilfe von 3D-Druckern.

«Was ist das – ein Gefäss?» Zwei Monate lang haben sich Lernende des ersten Lehrjahrs mit dieser Frage beschäftigt und diese im Laden als erstes auffallenden fast mannshohen Töpfe aus alten Schalbrettern zusammengestellt. Es galt dabei, sich im Team mit der Materie und der Formgebung grundlegend auseinanderzusetzen. In den Grenzbereich zwischen Handwerk und Kunst – und ins Wagnis eigener Kreationen – begeben sich die Lernenden erst im dritten und vierten Lehrjahr.

Auf den Regalen im Geschäft kann man repräsentative keramische Erzeugnisse von angehenden und

erprobten Keramikgestalterinnen und -gestaltern der Schule bewundern. Nicht wenige von ihnen haben die Lehre auch als Zweitberuf begonnen. Alt-hergebrachtes wird man da kaum erwarten, trotzdem finden wir viel Funktionelles. Vor allem wecken auch unübliche experimentelle Formen unser Interesse. Und Schüler, die im Geschäft selber mitarbeiten, lernen zusätzlich einiges über Produktepräsentation und Vermarktung.

Im Zweiwochenrhythmus wird Neues geboten, und im Dezember werden der pot-up-store und sein «annex» (das Geschäft gleich daneben wird bis Ende



▲ Der grosse gelbe mithilfe von Schalbrettern aufgebaute Gemeinschaftstopf.

**Restaurant Brasserie Anker**

Schmiedenplatz 1/Kornhausplatz 16, 3011 Bern
Fam. B.+S. Bill
Telefon 031 311 11 13
Telefax 031 311 11 71
MWST No 271513

Restaurant mit gemütlicher
Atmosphäre am Zytglogge

- HAUSSPEZIALITÄTEN

- Rösti - Pizza - Teigwaren

Sonntag von 09.30 - 18.00 Uhr geöffnet

egger bier



Häxe-Bar

Sie werden freundlichst bedient
durch Susanne Bill

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag ab 16.30 Uhr

Jahr von den Lehrern und Dozenten bespielt) mit speziellen Anlässen an den verkaufsoffenen Sonntagen zum «salon-pot-up», einer Austauschplattform rund um die Keramik. Hingehen!

ZB

Öffnungszeiten: Mi-Fr 11-18.30; Do 11-20;
Sa 11-17; So-Di geschlossen. www.sfgb-b.ch



▲ Die Keramikerin und Fachlehrerin Rita De Nigris mit zwei extraordinären Gefässen von Maria Roth.



▲ Da schält sich eine Italienische Espressomaschine aus der Keramik. Gefäss von Nathalie Brunner.



▲ Blickfang für Passanten: Das Schaufenster des neuen «Altstadtlädeli».

DIE VORRATSKAMMER DER UNTEREN ALTSTADT

In Zeiten, in denen in der Unteren Altstadt Geschäfte schliessen oder wegziehen, erfindet sich Berns älteste Weinhandlung neu. Nach einem Umbau feierte Vini Cappelletti an der Gerechtigkeitsgasse 62 Ende Oktober die Neueröffnung von «Unser Altstadt Lädeli & Das Wein-Fachgeschäft».

Drei Wochen lang herrschte bei Cappelletti ein ungewöhnlich emsiges Treiben, es wurde gehämmert, Parkett abgeschliffen, Elektroleitungen wurden neu verlegt, Wände gestrichen, Regale aufgebaut, Kisten und Flaschen geschleppt und neu einsortiert – und gleichzeitig die Kundschaft in gewohnt freundlicher Manier aufs Beste bedient. «Wir haben bewusst während des Umbaus nicht geschlossen, denn wir wollten der Kundschaft zeigen, dass sich bei uns etwas bewegt», begründet der Leiter des Altstadtgeschäfts, Juan González, dieses eher ungewöhnliche Vorgehen. Natürlich sei die Umbauphase für das Team stressig gewesen, doch «wir waren hochmotiviert, weil alle hinter dem Umbau-Konzept stehen.»

Das Konzept, auf das sich Inhaberin Alessandra Cappelletti mit dem Team verständigte, war bestechend: Den Lagerraum, der jahrzehntlang hinter den Vorhängen der linken Schaufensterfront ein Schattendasein fristete, ans Licht zu holen und zu einem eigenen Verkaufsort für das bestehende Lebensmittel- und Haushaltswaren-Sortiment umzubauen. Durch diese Auslagerung wurde im Herzstück des Ladens, der Wein- und Spirituosen-Fachhandlung, der dringend benötigte Platz frei. «Jetzt



▲ Die vielen positiven Reaktionen der Kundschaft auf den Umbau freuen Juan González und Natalie Lerf.

können wir nicht nur unsere Weine und Spirituosen ansprechend und übersichtlich präsentieren. Wir können auch Degustationen mit unseren Produzenten im Laden veranstalten», freut sich Juan González. Das Programm fürs nächste Jahr sei bereits in Arbeit.

Der Augenschein zeigt: Der Umbau ist vollumfänglich gelungen. Das Wein-Fachgeschäft wirkt luftiger und grosszügiger als bisher und lädt zu Entdeckungen ein. «Unser Altstadt-Lädeli» auf der gegenüberliegenden Seite des Hausganges weckt mit seiner unprätentiösen Einrichtung und den in neuer Übersichtlichkeit angeordneten Lebensmitteln Erinnerungen an die unentbehrlichen Tante-Emma-Quartierläden der Vergangenheit. «Wir haben das Sortiment deutlich aufgestockt», betont Juan González. «Wir arbeiten mit viel Herzblut und Energie daran, die kleine Vorratskammer der unteren Altstadt zu sein», ergänzt er strahlend.

babü

Restaurant

Café Postgasse

Regula + Stephan Hofmann
Postgasse 48, 3011 Bern, Tel. 031 311 60 44
Dienstag ab 17 Uhr offen
Mittwoch bis Samstag 10 bis 24 Uhr offen

Damen und Herren
Mass – Schneiderei

Isabelle Mosimann

Gerechtigkeitsgasse 11
3011 Bern
078 762 51 23
www.mass-schneiderin.ch



NACHRUF LUCIANO BERTI – EINE LIEBE ZWISCHEN FLORENZ UND BERN

Dieser Nachruf auf einen ehemaligen beliebten Geschäftsmann aus der Unteren Altstadt ist auch eine Liebesgeschichte: Luciano Berti war mit Herz und Seele Florentiner. Doch für seine grosse Liebe verliess er Italien und zog nach Bern.

Seine Eltern stammten aus zwei alten, vornehmen Florentiner Geschlechtern. In dieser Tradition entwickelte Luciano Berti, geboren am 12. Mai 1929 in den malerischen Colline von Florenz, eine tiefe Liebe zur Renaissancekultur seiner Heimat. Als Heranwachsender erlebte er die Besetzung Italiens. Die einprägsamsten Erinnerungen daran waren der schrille Bombenalarm und die «Chewing Gums», welche die GIs den Kindern verteilten. Seine beiden Brüder leben noch heute in Florenz. Er, der feingeistige Mittlere, war Mutters Liebling. Der damaligen Zeit entsprechend kleidete er sich modisch und fuhr am liebsten mit seiner Vespa durch die Gegend. Luciano wuchs zu einem kulturell engagierten und vielseitig interessierten, musischen Menschen heran, der viele Freundschaften pflegte. Allzu gerne wäre er Künstler geworden, arbeitete sich dann aber im bekannten Buchverlag Sansoni bis fast zum Vizechef hoch und sollte in London eine geplante Filiale leiten. Dazu kam es jedoch nicht mehr.

Eines Tages, im Jahr 1957, bog er mit seiner Vespa etwas stürmisch auf die Piazza San Marco ein und kollidierte beinahe mit einer hübschen «ragazza», die nach ihrem Einkauf in einer Pasticceria auf dem Nachhauseweg war. Es stellte sich bald heraus, das junge Fräulein stammte aus Bern. So sah sich Elisabeth Nizon abrupt gestoppt und etwas verwirrt einem wunderschönen, charmanten Italiener gegenüber. Der hatte bereits im Sturm sein Herz verloren und war gerade dabei, das ihre zu erobern. Noch am gleichen Tag gingen sie miteinander aus. Dass er sie nicht ins Kino oder in ein Restaurant ausführte, sondern ihr als erstes gleich seinen schönsten Ort in Florenz, das Kloster San Miniato al Monte, zeigte, beeindruckte sie sehr und verstärkte ihre spontane Sympathie zu diesem jungen Mann.



▲ Luciano Berti, fotografiert von seinem damaligen Geschäftsnachbarn und Freund, dem inzwischen auch verstorbenen Fotografen Godi Zurbuchen.

Elisabeth ihrerseits bot ihm alles, wonach sein kulturbeflissenes Wesen verlangte. Die Klavierstudentin vom Konservatorium in Bern hatte ein Stipendium für einen Meisterkurs bei Pietro Scarpini erhalten und verbrachte damals in einer Privatpension für Künstler einige der schönsten Wochen ihres Lebens. Doch trotz aller Freiheiten, die sich das junge Paar gönnte, lebte es in den sittenstrengen 50er-Jahren, die schon bald Lucianos Welt total auf den Kopf stellen sollten, denn Elisabeths Familie gestattete ihr die Freundschaft mit Luciano nur unter der Bedingung weiterzuführen, dass beide nach Bern zögen. So gross der Schock dieser Forderung für Luciano war, die Liebe zu seiner Freundin war grösser.

In Bern schloss Elisabeth ihr Musikstudium ab und wurde Klavierlehrerin. Doch für Luciano wurde es

eng, vor allem beruflich. Es fiel ihm schwer, Fuss zu fassen, und er litt so sehr am Verlust seines geliebten Florenz, dass sich sein Körper mit einem Magengeschwür gegen die neuen Lebensumstände wehrte. Er lernte jedoch sehr bald, ohne einen Kurs besucht zu haben, sich in Deutsch zu verständigen. Arbeit fand er schliesslich bei einem Designer, der die Mosaik für die in den 60er-Jahren berühmt gewordenen Beistelltische anfertigte. Auch fand er in Angelo einen lieben italienischen Freund, der später der Götti einer seiner beiden Töchter werden sollte. Aus der Kramgasse, wo sie zuerst lebte, zog die kleine Familie ins damalige «in»-Quartier Tscharnnergut, um den Kindern nach der engen Altstadt etwas Freiraum zu bieten. Sie fühlten sich dort aber nicht sehr wohl, den Kindern erschien alles riesig und anonym. Als dann eine Konsi-Kollegin von Elisabeth der Familie anbot, in ihr Haus an der Münsterergasse zu ziehen, landete diese erneut in der Berner Altstadt – wo Elisabeth noch immer wohnt. Sein offener Charakter hatte Luciano inzwischen viele Kontakte mit der kulturellen Berner Society ermöglicht, obschon damals die Schweiz tief in James Schwarzenbachs Überfremdungswahn steckte. In den 70er Jahren wurde er freier Antiquitätenhändler, der im Auftrag einiger Galerien unterwegs war. Als ihm ein Kollege anbot, sein Antiquitätengeschäft an der Gerechtigkeitsgasse 64 zu übernehmen, zögerte er nicht und eröffnete dort seine «Boutique Luciano Berti – kulturelle Kuriositäten».

Seine Familie erinnert sich noch daran, dass Luciano vor dem Geschäft in den Lauben mit Kunden, Passanten und Freunden rege Gespräche führte, und wie gross sein Herz besonders für die damals vielen Randständigen war. Er hatte immer eine offene Hand für alle. Gerne sass er abends unter seinesgleichen im Restaurant du Commerce, wo sich damals die Welt der Künstler und der Intellektuellen einfand. Man habe sich aber auch in der Rathausapotheke getroffen, ganz im Stil einer alten südländischen Tradition, wo sich die Leute in der Farmacia mit einem vielleicht auch nur vorgeschobenen Wehwehchen oft und gern eine Plauderstunde gönnen. Obschon Bern für Luciano Berti inzwischen längst Heimat geworden war, blieb Florenz die Stadt seiner Sehnsucht.

Er liebte seinen Beruf und betrieb sein Geschäft an der Gerechtigkeitsgasse bis zu seinem 80. Lebensjahr, als ihn jäh ein Hirnschlag traf. Mehrmals rappelte der Unermüdliche sich wieder auf und öffnete seinen Laden, bis es vor drei Jahren nach einem erneuten Rückfall einfach nicht mehr möglich war, und er vom Spital aus direkt ins Pflegeheim Oranienburg an der Schänzlistrasse kam, wo er am 13. August dieses Jahres verstorben ist.

Ein wenig «unsterblich» geworden ist Luciano Berti durch den Film Altstadtlüte (2013) von Alberto Veronese, der damals über 50 Wochen lang im Kellerkino lief. Elisabeth Berti-Nizon ist eine der Seniorinnen und Senioren, die darin über ihr Leben in und um die Berner Altstadt erzählen, das eben oft auch darüber hinaus reichte – zum Beispiel bis nach Florenz. Dank ihr bleiben die Erinnerungen an Luciano Berti wach, den Florentiner, der Bern lieben lernte – und der hier wiedergeliebt wurde.



▲ Luciano Berti mit seinem Schwager, dem Schriftsteller Paul Nizon. Das Foto zierte viele Jahre das Schaufenster des schmalen Ladens. (zVg)

EINE GELUNGENE MODERNISIERUNG VON KELLER UND KÜCHE

Der Klötzlikeller, der älteste Weinkeller Berns, ist seit 1. November wieder geöffnet. Auch über Mittag. Nach einer mehrmonatigen sanften Renovation wirkt das Kellergewölbe an der Gerechtigkeitsgasse 62 heller und grösser als bisher. Auch kulinarisch weht ein frischer Wind. Der neue Küchenchef Paul Jurt drückt den Schweizer Traditionsgerichten, die nach wie vor die Speisekarte dominieren, seinen Stempel auf.

Paul Jurt ist neben Martin Hebeisen der andere Geschäftsführer der aarestadt gastro GmbH, die man getrost als Senkrechstarter bezeichnen kann, übernahm sie doch kurz nach ihrer Gründung in diesem Jahr gleich drei Lokale: das Golfrestaurant Blumisberg bei Flamatt, den «kramer» an der Kramgasse 12 und den traditionsreichen Klötzlikeller. Doch Paul Jurt ist vor allem eines: ein Koch aus Leidenschaft. Seine für einen 38jährigen ziemlich beeindruckende Karriere führte ihn unter anderem ins Hotel Adlon in Berlin, nach Mallorca, auf die Bermudas und wieder in die Schweiz zurück, zu Sterneköchen in Graubünden und im solothurnischen und schliesslich zum Berner Spitzenkoch Urs Messerli, mit dem er heute noch in freundschaftlichem Kontakt steht und

über den er auch die Weine für den Klötzlikeller bezieht.

«Meine Lehr- und Wanderjahre» nennt Jurt diese Zeit, in der er Wissen über die Kochkunst aufzog wie ein Schwamm. Eine Zeit, die er um nichts in der Welt missen möchte. Seit einigen Jahren ist er in der Region Bern sesshaft geworden, war Küchenchef zum Beispiel im «Löwen» in Worb oder im Restaurant «The Flow» in der Welle 7 am Bahnhof in Bern. Jetzt also der Klötzlikeller mit seiner Schweizer Traditionsküche. Er liebe währschaftes Essen, lacht Jurt. Aber er wolle die Gerichte durch die Zutaten bekömmlicher und leichter machen. Dem Saure Mocke füge er zum Beispiel ein wenig Gewürzpfaffen-Jus

bei. «Da wirkt das Gericht gleich viel frischer». Und selbstverständlich verwende er nur Frischprodukte. Früchte und Gemüse sind direkt von Bauern aus der Region, das Fleisch vom «Metzger in Gümligen».

Die neue Speisekarte ist reichhaltig, aber nicht zu umfangreich, wird doch alles frisch zubereitet. Vegetarische Gerichte fehlen ebenso wenig wie die süssigen Dessert-Versuchungen und eine Käseauswahl aus der Chäshütte an der Rathausgasse. Die Gäste können überdies bei der Bestellung fast überall zwischen einer grossen und einer kleinen Portion wählen, die, weil das Auge bekanntlich mitisst, appetitlich auf sehr ansprechenden modernen Teller angerichtet werden. Am Mittag bietet Jurt, neben à la carte, zwei Tagesmenüs an, eines davon vegetarisch. In der Weinstube, die auch nach der Renovierung noch den Geist von 1900 atmet, als Rosa Klötzli dort «toute Bern» empfing, kann ebenfalls à la carte gespiesen werden. Der Start des neuen Klötzlikellers sei überaus gelungen, schmunzelt Jurt. Nur das Mittagsgeschäft müsse noch publik gemacht werden. Was die BrunneZytig nach einem «Testessen» sehr gerne übernimmt.

babü



▲ Dank dem schlichten Mobiliar und der neuen Lichttechnik wirkt der Gewölbekeller grösser.



▲ Hier kocht der Chef: Paul Jurt – ein Koch aus Leidenschaft und mit grosser Erfahrung.

Z A C

EINRAHMUNGEN VERGOLDUNGEN

Anfertigung von Gold, Eisen, Holz- und Alurahmen sowie Plexikasten nach Mass.

Marc Bigler Postgasse 18 3011 Bern Tel./Fax 031 311 03 26
Mobile: 079 630 71 21 mb.zac@bluewin.ch www.marcbigler.com

PROBST SCHLIESSTECHNIK

- BERATUNG UND PLANUNG
- SCHLÜSSELSERVICE
- ÖFFNUNGSDIENST
- EINBRUCHSCHUTZ
- SCHLIESANLAGEN

PROBST SCHLIESSTECHNIK AG
MÜNSTERGASSE 59
3000 BERN 8
TELEFON 031 311 31 72
FAX 031 311 31 71
info@probstschliesstechnik.ch

MULTITEX

Textilreinigung
D & D Leopaldi

Rathausgasse 27, 3011 Bern
Tel. 031 558 58 64

**Die Altstadttextilpflege
mit fachmännischer Beratung.**



PHARMACIE BÄREN APOTHEKE

Moderne Apotheke in historischem Ambiente
Kompetent in allen Fragen Ihrer Gesundheit

Lukas Schwander, eidg. dipl. pharm. ETH
bim Zytglogge 1 3000 Bern 7 Tel. 031 311 02 42
www.apotheke-baeren.ch

**Hauptstadt
Grossstadt
Weltstadt
Schtibere**

Für jeden Anspruch
die passende Form

intraform.ch
Familienunternehmen seit 1962
Rathausgasse 76 · Bern



Martin Thönen

„Spuren des Borkenkäfers“

Neue Holzschnitte
Original-Holzschnitt-Kalender
Editionen und Mappenwerke
Original-Holzschnitt-Karten

25. November 2018 bis 5. Januar 2019

GALERIE Junkerngasse 34
ART+VISION 3011 Bern
BERN Tel. 031 311 31 91
www.martinthoenen.ch

Öffnungszeiten: Di-Fr 14-19, Sa+So 11-17 Uhr

Berner Münster: Restaurierung der Gewölbe der Seitenschiffe Süd und Nord

In den nächsten Jahren werden die Gewölbe der Seitenschiffe in Etappen sorgfältig restauriert. 2018: Matterkapelle inklusive Wandbild über dem Eingang zur Sakristei. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

PC-Konto 30-980-9, Bürgerliche Ersparnis-
kasse, Konto CH87 0638 2042 3103 9390 1
der Berner Münster-Stiftung

Spenden an die Berner Münster-Stiftung
sind steuerabzugsberechtigt.

Kontakt: 031 312 04 64



“Weil schenken
Freude macht.”

**Boutique
Nelli**

Gerechtigkeitsgasse 3, 3011 Bern
Telefon 031 311 10 40 · mail@boutiquenelli.ch

**Die Altstadt Bäckerei**

Am Kornhausplatz mit
aromatischstem Wiener Kaffee
An der Münstergasse mit
der offenen Backstube

Bread à porter
Karin + Patrik Bohnenblust
Münstergasse 74 / Kornhausplatz 11, Bern
T: 031 311 27 71, www.bread-a-porter.ch

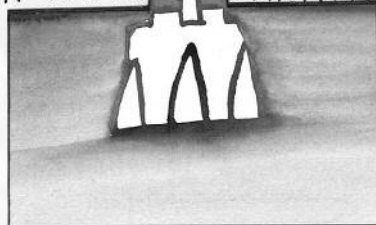
In der Vorweihnachtszeit die Berner
Altstadt geniessen mit Bread à porter

Wir sind Sonntags mit Kaffee,
Grittibänze und vielen weiteren
Weihnachts-Köstlichkeiten für Sie da

Sonntage, 2.12., 9.12., 16.12., 23.12.
Am Kornhausplatz ab 0900 – 1730 Uhr
In der Münstergasse ab 0800 - 1730 Uhr



BERNER MÜNSTER
WEIHNACHTSMARKT
BERNER MÜNSTER
WEIHNACHTSMARKT
BERNER MÜNSTER
WEIHNACHTSMARKT
BERNER MÜNSTER
WEIHNACHTSMARKT

**BERNER MÜNSTER
WEIHNACHTSMARKT**

Individuelle Handwerkskunst aus eigenem Atelier

THEMA 2018: STERNSTUNDE**Öffnungszeiten: 1. Dez. – 24. Dez. 2018**

Montag – Mittwoch + Freitag 11.00 – 18.30 Uhr
Donnerstag 11.00 – 21.00 Uhr
Samstag + Sonntag 10.00 – 18.00 Uhr
Montag, 24. Dezember 10.00 – 16.00 Uhr
bernerweihnachtsmärkte.ch

Sa+So 1.+2. Dezember und
Sa+So 15.+16. Dezember
auch Handwerkermärkt auf der Münster-
plattform (www.handwerkermärkt.ch)

**toppharm**

Rathaus Apotheke

Ihr Gesundheits-Coach.

Kramgasse 2, Postfach 541
3011 Bern, T 031 311 14 81
rathaus-apo.be@ovan.ch

«Ich bin Fan
vom Roten Kreuz.
Dank ihm können
meine Angehörigen
und auch ich
wieder ruhig schlafen.»

Ernst Widmer, selbständig wohnender
Rentner



Der Rotkreuz-Notruf gibt ein gutes
Gefühl im Alltag und Sicherheit
im Notfall. Wir beraten Sie gerne:
Telefon 031 384 02 00.

Effingerstrasse 25
3008 Bern
notruf@srk-bern.ch
www.srk-bern.ch/mittelland

Schweizerisches Rotes Kreuz
Kanton Bern
Region Mittelland

